

Ev. Kindertagesstätte Martini

# Die pädagogische Konzeption

Stand 2023

**„Alles muss klein beginnen, lass etwas Zeit verrinnen.  
Es muss nur Kraft gewinnen und endlich ist es groß...“**

**Martini**-Kirchengemeinde  
Kindertagesstätte



**Herausgeber:**

Ev. Kindertagesstätte Martini  
Hortweg 12  
33617 Bielefeld

**Texte und Gestaltung:**

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ev. Kindertagesstätte Martini

**Träger:**

Ev.- Luth. Martini- Kirchengemeinde Gadderbaum  
Pellaweg 4  
33617 Bielefeld

Erstauflage April 2014  
Überarbeitung Juli 2023

## Inhalt

<b>1. Kindertagesstätte Martini</b>	
1.1. Begrüßung	4
1.2. Vorwort	5
1.3. Träger	6
<b>2. Rahmenbedingungen</b>	
2.1. Gesetzliche Vorgaben	7
2.2. Öffnungszeiten und Schließungszeiten	8
2.3. Lage der Einrichtung/ Räumliche Ausstattung	9
2.4. Unsere Gruppen	11
2.5. Unser Außengelände	12
2.6. Anmeldung und Aufnahme	13
2.7. Vereinbarkeit von Familie und Beruf	15
<b>3. Pädagogische Grundhaltung</b>	
3.1. Das Bild vom Kind	16
3.2. Die Leitung	17
3.3. Die Rolle der Pädagogen/ Pädagoginnen	18
3.4. Bildung und Lernen	20
3.5. Vorurteilsbewusste Erziehung	21
3.6. Geschlechtsbewusste Erziehung	23
3.7. Sexuelle Bildung	24
3.8. Optimale Betreuung, Bildung und Erziehung von U3- Kindern	27
3.9. Partizipation von Kindern	29
3.10. Beschwerdemanagement für Eltern und Kindern	31
<b>4. Der Kita- Alltag</b>	
4.1. Umsetzung der Bildungsvereinbarung NRW	32
4.2. Der Situationsorientierte Ansatz nach Armin Krenz	43
4.3. Öffnung der Gruppen	44
4.4. Die Eingewöhnungsphase	45
4.5. Übergabe Bring- und Abholzeiten	46
4.6. Ein Tag in der Kita	47
4.7. Schlaf- und Ruhezeiten	48
4.8. Projekte in der Kita	49
<b>5. Inklusion</b>	
5.1. Es ist normal, verschieden zu sein	50
<b>6. Kinderschutz innerhalb&amp; außerhalb der Einrichtung</b>	
6.1. Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	53
6.2. Kinderschutz in der Tageseinrichtung	54
6.3. Verhaltenskodex	56
6.4. Risikoanalyse	57

6.5.	Selbstverpflichtung	58
<b>7.</b>	<b>Beobachtung und Dokumentation</b>	
7.1.	Leuener Engagiertheitsskala& SISMIK/ SELDAK/ LISEB	59
<b>8.</b>	<b>Übergang von der Kita in die Schule</b>	
8.1.	Die Wackelzähne	60
<b>9.</b>	<b>Zusammenarbeit mit Familien</b>	
9.1.	Erziehungspartnerschaft	61
9.2.	Tür und Angelgespräche	62
9.3.	Elternabende	62
9.4.	Elternbeirat	62
9.5.	Entwicklungsgespräche	62
9.6.	Feste und Feiern	62
9.7.	Eltern- Kind- Aktionen	63
9.8.	Elterninformationen	63
<b>10.</b>	<b>Das pädagogische Team</b>	
10.1.	Teambesprechungen	64
10.2.	Konzeptions- und Teamarbeit	64
10.3.	Fort- und Weiterbildung	64
10.4.	Kita als Ausbildungsstätte	65
<b>11.</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	
11.1.	Kooperationen mit anderen Institutionen	66
<b>12.</b>	<b>Qualitätsentwicklung und Qualitätsentwicklung</b>	67
<b>13.</b>	<b>Schlusswort</b>	68

## 1. Kindertagesstätte Martini

### 1.2. Die Konzeption



Die Konzeption der Kita Martini ist eine verbindliche Grundlage für die pädagogische Arbeit. Sie beschreibt die pädagogische Haltung und die Handlungen in unserer Kita. Die Entwicklung einer Konzeption ist sehr eng mit der Qualitätsentwicklung verbunden.

In der Konzeption werden pädagogische Schwerpunkte, wie z.B. Ziele, Zusammenarbeit mit Familien, Qualitätssicherung und Öffentlichkeitsarbeit schriftlich festgelegt.

Das Team freut sich auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und wünscht Ihrem Kind und Ihnen eine schöne Kindergartenzeit mit vielen positiven Erfahrungen und Erlebnissen in unserer Einrichtung.

## 1.2. Vorwort

Die Ev.- Luth. Martini- Kirchengemeinde betrachtet ein werteorientiertes demokratisches Handeln als Grundlage für die Umsetzung einer inklusiv- ausgerichteten Pädagogik. Durch unsere Arbeit wollen wir einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit und Teilhabemöglichkeit für alle Kinder leisten.

Seit über 100 Jahren gehört Kindergartenarbeit zu den wichtigen Aufgaben.

So verfügen wir über eine lange Tradition und große Erfahrung in der Arbeit mit Kindern im Vorschulalter. Vieles hat sich in diesen 100 Jahren geändert an Orten, Konzeptionen, Ausstattung, Methoden. Der Kindergarten heißt "Kindertagesstätte", die Kindergärtner\*innen „Erzieher\*innen“ und die gesellschaftliche Aufgabe hat sich von der Betreuung zur Bildungsaufgabe gewandelt.

In all dem Wandel sorgt die biblische Überlieferung für Orientierung. Die prägende Geschichte für die Arbeit mit Kindern steht im Markus-Evangelium, Kapitel 10: Jesus segnet die Kinder:

**Leute aus dem Dorf brachten Kinder zu Jesus, damit er sie berühre. Aber die Jüngerinnen und Jünger herrschten sie an. Als Jesus das sah, wurde er wütend und sagte zu ihnen: »Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran, denn sie gehören zu Gottes Reich. Ja, ich sage euch: Nur wer Gottes Reich wie ein Kind aufnimmt, wird dort hineingelangen.« Und er nahm die Kinder in die Arme, segnete sie und legte die Hände auf sie<sup>1</sup>.**

Die Geschichte beschreibt vieles von dem, was Erwachsene und Kinder in der Zeit der Kindertagesstätte erleben. Eltern bringen ihre Kinder in einen neuen Bezugsrahmen, in der Hoffnung auf positive Einflüsse und Entwicklung. Dabei gilt es manche Hürde und Herausforderung zu meistern. Wünschenswert sind Bezugspersonen, die sich konkret und bewusst für die Kinder und ihre persönlichen Bedürfnisse einsetzen. Erzieher\*innen und Eltern gestalten gemeinsam einen segensreichen Schutzraum für Begegnungen, Lernerfahrungen und positive Erlebnisse. Dazu gehört auch der Umgang mit Konflikten und Grenzen.

Jesus lenkt den Blick besonders auf die eigene Würde und Besonderheit der Menschen im Kindesalter. Sie sind nicht nur als gleichwertig, sondern sogar als beispielhaft für erwachsene Verhaltensweisen anzuerkennen. Gottes Reich ist in dieser Geschichte ein geschützter und liebevoll gestalteter Ort, wo Menschen Gott und einander ohne Vorurteile und Berührungsängste begegnen können. Fröhlichkeit, Neugier, Freundlichkeit und ganz spontane Reaktionen machen das abstrakte Bild von einem „Reich Gottes“ zugänglich und attraktiv.

Kinder und Erwachsene brauchen einander und können voneinander lernen. Die Grundhaltung des Kindes ist die des Vertrauens. Dieses Vertrauen zu erhalten, zu pflegen und es als wertvollen Maßstab anzusehen ist das Ziel einer christlich geprägten Arbeit mit Kindern. Aufgaben der Kindertagesstätte ist es also etwas von der Unmittelbarkeit des Kindlichen zu bewahren und die direkte Vitalität der Kinder aufzunehmen und wertzuschätzen.

---

<sup>1</sup> Bibel in gerechter Sprache, Mk 10,13-16.

### **1.3. Träger der Einrichtung**

Die Martini-Kirchengemeinde ist mit ihren 2.568 (Stand 31.12.2022) Mitgliedern eine lebendige und aktive Gemeinde mit vielen von den Gemeindegliedern geteilten Gemeinsamkeiten, die sich immer wieder auf den Weg macht, Gott zu suchen und sich von seiner Geistkraft inspirieren zu lassen.

Sie hat ein eigenes Profil entwickelt. Innerhalb der landeskirchlichen Gemeinden wird ihr eine eher liberale Frömmigkeit zugeschrieben.

Gottesdienste mit sehr unterschiedlichen Formaten und die weiteren Aktivitäten rund um Kirche und Gemeindehaus führen nach wie vor zu einem lebendigen Gemeindeleben. Sehr bewusst will die Gemeinde offen und einladend sein und Menschen ansprechen, die sich kritisch mit dem Glauben auseinandersetzen und manchmal mehr Fragen als Antworten haben. Kirchenmusikalisch wird Wert auf zeitgenössisches christliches Liedgut und die Aktivierung der gesamten Gemeinde („Die Gemeinde ist der Chor“) gelegt.

Ein wichtiges Arbeitsfeld ist insbesondere die Arbeit mit jungen Familien, Kinder und Jugendlichen. Wesentlicher Baustein ist hier die Kita Martini.

Die Martini-Kirchengemeinde arbeitet eng mit der Ev.-Luth. Altstädter Nicolaikirchengemeinde, der Ev.-Luth. Neustädter Marien-Kirchengemeinde und Ev.-Reformierten Kirchengemeinde zusammen.

## **2. Rahmenbedingungen**

### **2.1. Gesetzliche Vorgaben**

Die rechtliche Grundlage für die Arbeit der Kindertagesstätte bildet das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) in der aktuell gültigen Fassung sowie die 2016 neu erarbeiteten Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in NRW. Durch sie ist, neben der Erziehung und Betreuung im elementarpädagogischen Bereich, ein eigener Bildungsauftrag formuliert.

Ziel ist es, jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung zu begleiten und zu fördern, die elterliche Erziehung im Sinne einer Partnerschaft zu ergänzen und zu unterstützen sowie Eltern das Vertrauen zu geben, dass sie ohne die Entwicklung eines „schlechten Gewissens“ ihren beruflichen Aufgaben und Notwendigkeiten nachgehen können.

Wir sehen uns aber nicht nur den Kindern und Eltern, sondern aufgrund der zahlreichen Fragestellungen im Zusammenhang mit der soziodemografischen Entwicklung und den daraus erwachsenden Folgen auch einer kooperativen Stadtentwicklung verpflichtet.

Sozialgesetzbuch VIII, §22 Abs.3, Kinder- und Jugendhilfe:

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.



## 2.2. Öffnungszeiten und Schließungszeiten

Die regulären Öffnungszeiten der Einrichtung umfassen 49,5 Wochenstunden. Sie richten sich nach den tatsächlichen Bedarfen der Eltern und werden entsprechend festgelegt.

Öffnungszeiten: Montag - Freitag: 7.00- 14.00 Uhr (35 Betreuungsstunden)  
Montag- Donnerstag: 7.00- 17.00 Uhr  
Freitag: 7.00- 16.30 Uhr (45 Betreuungsstunden)

Über die Öffnungszeiten entscheidet der Träger der Einrichtung in Abstimmung mit dem Elternbeirat, auf Grundlage der Elternbefragungen.

Die Kindertagesstätte bietet in den Sommerferien eine dreiwöchige Ferienbetreuung mit vorheriger Anmeldung an und schließt ausschließlich zwischen Weihnachten und Neujahr.

Darüber hinaus steht der Kindertagesstätte vier Teamtage (3 Konzeptionstage&1 Betriebsausflug) pro Jahr zur Verfügung.



### 2.3. Lage der Einrichtung / Räumliche Ausstattung

Unsere sechsgruppige Kindertagesstätte liegt im Süden Bielefelds, nur wenige Autominuten entfernt zwischen der Innenstadt und dem Stadtteil Brackwede. Der Hortweg im Stadtteil Gadderbaum ist eine Sackgasse, die von den Straßen Eggeweg und Am Großen Feld zu erreichen ist.

Bus- und Straßenbahnhaltestellen, Einkaufsmöglichkeiten (diverse Supermärkte), die Martinschule (Grundschule), ein Ärztezentrum, die von Bodelschwingsche Stiftungen Bethel sind fußläufig in wenigen Minuten erreichbar.



(Quelle: Google Maps, Stand 2013)

Unsere Einrichtung wurde im Jahre 1966 durch Rudolf August Oetker eingeweiht, der diese Einrichtung der Gemeinde im Andenken an seine Mutter Ida Kaselowsky stiftete. Im August 2007 fusionierten die Kindertagesstätte Am Botanischen Garten und der Kindergarten am Hortweg. Die Einrichtung trägt seitdem den Namen Ev. Kindertagesstätte Martini.

In der Ausstattung legen wir Wert auf eine qualitativ hochwertige Möblierung, die der hohen Beanspruchung standhält. Wir arbeiten hier seit Jahren mit den namenhaften Anbietern zusammen.

Das Spiel- und Beschäftigungsmaterial ist der Verschiedenartigkeit der Kinder angepasst. Die Räumlichkeiten, sowie das Außengelände sind so gestaltet, dass alle Kinder unter dem Leitbild der Inklusion, alle Bereiche individuell nutzen können.

Die Räume der Kinder sind Bewegungs-, Lern- und Erlebnisräume und werden von ihnen mit allen Sinnen wahrgenommen und genutzt. Dazu gehören eine Turnhalle, eine große Eingangshalle, verschiedene Nebenräume sowie Schlafräume.

Jede Gruppe verfügt sowohl über einen großen Gruppenraum, sowie ein bis zwei Nebenräume, diese werden nach pädagogischen Schwerpunkten und Bedürfnissen der Kinder gestaltet.

Die Einrichtung ist barrierefrei zu erreichen.

## 2.4. Unsere Gruppen

Die Einrichtung bietet Platz für insgesamt 99 Kinder im Alter zwischen 1 und 6 Jahren. Sie werden in sechs Gruppen zusammengefasst, wobei jeweils zwei Gruppen den Bereich der 1 bis 3jährigen Kinder bedient, eine Gruppe den Bereich 1 bis 5jährige, eine Gruppe den Bereich der 2 bis 6jährigen sowie zwei Gruppen den Bereich der 3 bis 6jährigen betreut. Die Einrichtung arbeitet teiloffenen, d.h., es finden gruppenübergreifende Angebote und Projekte statt, denen sich die Kinder je nach Interesse zuordnen können.

<b>Gruppenname</b>	<b>Gruppenform (KIBIZ)</b>	<b>Alter</b>	<b>Belegung</b>
<b>Füchse</b>	Gruppenform II	1- 3 Jahre	10 Kinder
<b>Spatzen</b>	Gruppenform II	1- 3 Jahre	10 Kinder
<b>Frösche</b>	Gruppenform II & III	1- 5 Jahre	15 Kinder
<b>Raben</b>	Gruppenform I	2- 6 Jahren	20 Kinder
<b>Igel</b>	Gruppenform III	3- 6 Jahren	22 Kinder
<b>Bären</b>	Gruppenform III	3- 6 Jahren	22 Kinder

## 2.5. Unser Außengelände

Die Gemeinde hat 2016 ca. 130.00,00€ in die Gestaltung des Grundstückes investiert.

Das Außengelände ist kein alltäglicher Spielplatz, auf ca. 4000 qm kann man von der Drachenhöhle bis zur Matschanlage, von Kletterseilanlagen bis zum Bolzplatz alles erforschen. Fast nichts kommt von der Stange. Die Kinder und Pädagog\*innen sind aktiv an der Planung einbezogen worden. Landschaftsarchitektin Monika Stapel und Tischler Peter Ulonska haben dem Außenbereich ihren Stempel aufgedrückt. Bei der Gestaltung des Außengeländes war es uns wichtig abwechslungsreiche und vielfältige Bewegungsmöglichkeiten zu schaffen und gleichzeitig so die Bedürfnisse der Kinder zu achten.

Die Kinder können sich auf dem Außengelände frei bewegen. Zum Schutz der Kinder und Mitarbeiter\*innen verteilen sich die Mitarbeiter\*innen auf dem gesamten Gelände um Transparenz auch für Passanten rund um die Kita zu zeigen. Bei besonderen Situationen sind die Mitarbeiter\*innen angehalten, diese aktiv anzusprechen. Da es im Garten derzeit keinen geschützten Bereich gibt, der den Kindern das Nacktsein im Sommer ermöglicht, tragen die Kinder beim Spiel mit Wasser Badekleidung oder Unterwäsche.



## 2.6. Anmeldung und Aufnahme

### 1. Anmeldung

Die Eltern können Kinder im gesamten Kalenderjahr online unter [www.little-bird.de](http://www.little-bird.de) anmelden. Eltern, die zum jeweils neuen Kita-Jahr einen Platz suchen, müssen im Altersbereich 0-6 Jahre spätestens bis 31. Oktober des Jahres ihr Kind angemeldet haben.

Während einer Hausführung (Termine von Mai- Oktober) können sich die Eltern bei der Einrichtungsleitung bzw. deren Stellvertretung über die Kindertagesstätte, über den Träger, das Platzvergabe- und das Aufnahmeverfahren sowie die Eingewöhnungszeit informieren.

### 2. Platzvergabe

Spätestens bis zum 15. Dezember d.J. wird den Eltern schriftlich mitgeteilt, ob ihr Kind zum Beginn des neuen Kita-Jahres aufgenommen werden kann.

Bis spätestens 15. Januar d.J. müssen die Eltern eine verbindliche Rückmeldung geben, ob sie das Platzangebot annehmen.

### 3. Aufnahmekriterien

Für die Vergabe der Kitaplätze werden die folgenden Aufnahmekriterien nach einem Punktesystem berücksichtigt:

#### **Punktesystem der Aufnahmekriterien in der ev. Kindertagesstätte Martini (2023/2024)**

Kriterium	7 Punkte	10 Punkte	12 Punkte	15 Punkte	17 Punkte	20 Punkte	25 Punkte
<b>Wohnsituation</b>				Einzugsgebiet Gadderbaum			Gemeinde- mitglied
<b>Berufstätigkeit/ Familienstand</b>					Eltern berufstätig mit 1,5 Stellen	Berufstätigkeit / alleinerziehend	
<b>Alter</b>	Altersgerechte Aufteilung der Kinder		Kind ist Vorschulkind im geplanten Jahr				
<b>Geschwister</b>		Kind ist am Anmeldezeit- punkt Geschwister- kind, aber nicht mehr im geplanten Jahr					Kind ist und bleibt Geschwister-kind im geplanten Jahr
<b>Betriebsplätze</b>							Ein Elternteil ist Mitarbeiter*in bei Dr. Oetker
<b>Geschlecht</b>	Geschlechter- homogene Aufteilung: männlich/ weiblich						

Die Gemeinde behält sich in Verpflichtung ihres diakonischen Auftrages eine Aufnahme von Kindern mit besonderer sozialer Härte in Einzelfallentscheidung ohne Berücksichtigung der o.g. Kriterien vor.

#### 4. Absagen

Familien, die keine Platzzusage bekommen, bekommen eine schriftliche Absage. Alle freien Plätze werden zum 1. August d.J. vergeben.

Plätze von Kindern, über deren frühere Einschulung noch nicht entschieden ist, können erst nach der Entscheidung der Grundschule vergeben werden.

Wenn Plätze frei sind, werden Kinder auch kurzfristig aufgenommen.

## **2.7. Vereinbarkeit von Familie und Beruf**

Mit zunehmender Auflösung der traditionellen Rollenaufteilungen stellt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für viele Eltern eine große Herausforderung dar. Das gilt für die Vereinbarkeit der Erziehung der eigenen Kinder mit den Anforderungen am Arbeitsplatz, zunehmend aber auch die Frage, wie die Pflege von älteren Familienangehörigen umgesetzt werden kann, ohne die berufliche Tätigkeit ganz oder teilweise aufgeben zu müssen.

Laut Kinderförderungsgesetz (KiföG) haben seit August 2013 alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz, unabhängig von der Erwerbstätigkeit der Eltern. Laut dem Familienportal des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sind die Kommunen für ein „bedarfsgerechtes Angebot an Betreuungsplätzen“ zuständig.

Die Kita Martini bietet Öffnungszeiten von 7.00- 17.00 (freitags bis 16.30 Uhr) an und kooperiert mit dem Unternehmen Dr. Oetker.

In der Kitazeit kann es zu veränderten familiären und/ oder beruflichen Situationen kommen und Kinder benötigen eine andere Betreuungszeit. In diesem Fall kann jederzeit die Leitung angesprochen werden, um gemeinsam eine passende Lösung zu finden.



### 3. Pädagogische Grundsätze

#### 3.1. Das Bild vom Kind

Entsprechend der Grundannahmen des Situationsorientierten Ansatzes nach A. Krenz gehen wir davon aus, dass jedes Kind ein kompetentes Wesen ist, das das Potential zur Entwicklung in sich trägt und sich in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt entwickelt. Kinder brauchen daher geeignete Bedingungen, um ihre Fähigkeiten entfalten zu können.

Kinder haben von Anfang an Rechte! Nicht Erwachsene bestimmen von vornherein, was „das Beste“ für das Kind ist, sondern alle Kinder zeigen mittels ihrer vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten, wie es in ihrer Seele aussieht, was sie bedrückt oder erfreut, was sie beunruhigt oder ihnen Ruhe gibt, ob sie unter Druck stehen oder entspannt sind, womit sie sich emotional-kognitiv beschäftigen und auch was für sie ohne Bedeutung ist.

Der Blick auf die vielfältigen Ausdrucksformen von Kindern macht deutlich, dass sie ganzheitlich agieren und lernen. Aneignung neuen Wissens geschieht über Sinneserfahrungen und Handeln. Auf diese Weise machen sich Kinder ihr eigenes „Bild von der Welt“ und entwickeln eigene innere Strukturen, die die Grundlage ihres späteren Denkens und Fühlens bilden. Unter Berücksichtigung seiner jeweiligen Individualität unterstützen und ermutigen wir das Kind, seinen eigenen Weg zur Entfaltung seiner Potenziale zu finden. Die unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarfe jedes einzelnen Kindes werden individuell unter dem Motto „Stärken stärken - Schwächen schwächen“ in die pädagogische Arbeit integriert.





### 3.3. Die Rolle der Pädagog\*innen

In der Kindertagesstätte Martini arbeiten derzeit 20 Pädagog\*innen, zwei Pädagog\*innen für Inklusion, zwei Alltagshelfer\*innen, eine Auszubildende, ein Praktikant\*in, zwei Hauswirtschaftskraft sowie ein Hausmeister.

Wir verstehen uns als (Lern)-Begleiter\*innen und bieten dem Kind grundlegend Geborgenheit, Sicherheit und nehmen alle ihren Belangen ernst. Wir hören den Kindern zu und sind stetiger Ansprechpartner\*innen. Jeden Augenblick nehmen die Kinder wahr und lernen. Die Auswirkungen sind uns bewusst und wir sind für die Kinder Vorbilder, die eine wichtige Funktion einnehmen. Die Werte, die wir den Kindern vermitteln, leben wir ihnen auch vor. Behutsam führen wir die Kinder an Rituale, Regeln und Strukturen heran.

Diese Rahmenbedingungen geben dem Kind Orientierung und Sicherheit. Dabei ist uns wichtig, dass die Kinder die Strukturen nachvollziehen können, denn sobald der Mensch versteht, trägt das wesentlich zum Lernen bei. Wir achten auf eine vorbereitete und ordentliche Umgebung mit ansprechenden Materialien, in der das Kind motiviert ist, aktiv tätig zu sein. Das Kind nimmt seine Umwelt aktiv und forschend mit allen Sinnen wahr. Die Freude an der Vermittlung von Neuem und Unbekanntem tragen die Pädagog\*innen mit und leben dies täglich im Umgang mit den Kindern.

Die Pädagog\*innen unterstützen, dass alle Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bedürfnissen am Geschehen teilhaben können. Bei Angeboten werden die Verschiedenartigkeiten der Kinder und der Förderbedarf berücksichtigt.

Die in der Kindertagesstätte tätigen Pädagog\*innen sind der Dreh- und Angelpunkt, wenn es darum geht, Inklusion zu verwirklichen. Ihre Persönlichkeit, ihre Haltung, ihre Kenntnisse und ihre Interventionen beeinflussen maßgeblich die Umsetzung und das Gelingen inklusiver Prozesse in der Kindertagesstätte.

Ein förderlicher Rahmen für Inklusion ist zunächst einmal eine Haltung von Pädagog\*innen, die Vielfalt anerkennen und als Bereicherung für alle Menschen der Gruppe und für ihr Lernen ansieht. Eine solche Betrachtungsweise erkennt das Recht eines jeden Kindes teilzuhaben und Erfahrungen mit verschiedenen Menschen machen zu können an: mit Jungen und Mädchen unterschiedlichen Alters, mit Kindern, die verschiedene Entwicklungsverläufe, Fähigkeiten, Interessen, Sprachen und andere Merkmale haben. Alle Angebote zielen darauf ab, jedem Kind in der Gruppe Verlässlichkeit und Orientierung zu bieten, seine Teilhabe an Aktivitäten zu sichern und seine Lern- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen. Die Pädagog\*innen achten auf eine gelebte Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist nicht, wenn jedes Kind das Gleiche bekommt, sondern wenn jeder das bekommt, was er braucht. Daher kann eine Gleichbehandlung nur ungerecht sein und führt zu mehr Ungleichheit.

Fachliche Kenntnisse, die in Bezug auf Inklusion bedeutsam sind, betreffen das Wissen der Pädagog\*innen über Grundbedürfnisse und Entwicklungsbedingungen von Kindern in den ersten sechs Lebensjahren sowie über kindliche Bildungsprozesse, Individualisierung und Förderung. Insgesamt betrachtet zeigt sich die Rolle der Pädagog\*innen in der Kindertagesstätte somit eng verknüpft mit zentralen Aspekten der pädagogischen Arbeit und der Gestaltung inklusiver Prozesse.

Zur Umsetzung einer inklusiven Pädagogik, die alle Kinder einbezieht, gehört die stetige kritische Überprüfung der Lernumgebung. Sie richtet sich nach den Grundwerten der vorurteilsbewussten Erziehung, indem alle Rahmenbedingungen so angepasst werden, dass optimalerweise jede\*r ohne fremde Unterstützung gleichberechtigt teilnehmen kann und umfasst folgende Aspekte:

- Die Interaktion der Pädagog\*innen mit den Kindern
- Alltägliche Strukturen und Abläufe
- Pädagogische Angebote
- Das vorhandene Spiel-Material
- Die räumliche Gestaltung

Das Team setzt sich aus unterschiedlichen Persönlichkeiten und Berufsspezifikationen zusammen und arbeiten multiprofessionell in unserer Kindertagesstätte.

Das Team, sowie die weiteren an der Förderung der Kinder beteiligten Pädagog\*innen beschäftigen sich intensiv und zielgerichtet mit dem inklusiven Ansatz der Pädagogik und setzen dies individuell auf jedes Kind um. Das Gesamtteam hat Kenntnis, durch einen regelmäßigen Austausch, wie z.B. Teamsitzungen, Fallgesprächen, o.Ä., von den individuellen Fähigkeiten der Kinder und dem Auftrag der Fachkräfte für Inklusion.

Die Vielfalt der Kinder und der Erwachsenen in unserer Kindertagesstätte wird bewusst wahrgenommen und als wertvolle Bereicherung gesehen. Kinder wie Erwachsene lernen voneinander und miteinander.

**„Es ist normal, verschieden zu sein. Es gibt keine Norm für das Menschsein“**

Zitat: Richard von Weizsäcker.

### 3.4. Bildung und Lernen

Bildung wird häufig immer noch mit Wissensvermittlung gleichgesetzt. Es wurde bisher angenommen, dass die Pädagog\*innen bestimmen bzw. beeinflussen, was die Kinder lernen (sollen). Lernen ist kein passiver Vorgang, sondern setzt die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst voraus.

„Wer Lernen für einen passiven Vorgang hält, der sucht nach dem richtigen Trichter. Wer aber Lernen als eine Aktivität versteht, wie beispielsweise das Laufen oder das Essen, der sucht keinen Trichter, sondern denkt über die Rahmenbedingungen nach, unter denen diese Aktivität am besten stattfinden kann“ (Manfred Spitzer 2006: „Lernen - Gehirnforschung und die Schule des Lebens“)

Bildung umfasst zum einen die Weltaneignung durch Erforschen, Erfahren und Nachdenken, zum anderen umfasst sie auch die Bildung der Persönlichkeit.

Bildung ist immer Selbstbildung, d.h., Kinder lernen am besten, wenn sie aktiv beteiligt sind und ihren Alltag mitgestalten, ausprobieren und experimentieren dürfen. Alles Lernen geschieht über das Handeln. Aneignung neuen Wissens geschieht demnach nicht durch kognitive Lernprogramme oder Förderstunden, sondern durch praktisches Tun in sozialen Situationen. Dabei spielt die lebendige kindliche Neugier eine entscheidende Rolle.

Für diese Selbstbildungsprozesse brauchen Kinder die Auseinandersetzung mit anderen Kindern und mit Erwachsenen, die sich gemeinsam mit ihnen auf die Suche begeben und nicht nur fertige Lösungen präsentieren.

Kinder unterscheiden hierbei nicht zwischen Spielen und Lernen. Spielen heißt lernen!  
siehe auch: Laewen/Andres, 2002

### 3.5. Vorurteilsbewusste Erziehung

Kinder haben von Grund auf keinerlei Vorurteile. Erst durch den Einfluss der Gesellschaft können Vorurteile aufgebaut werden. Mit einer vorurteilsbewussten Erziehung in unserer Kindertagesstätte werden die Unterschiede zwischen Kulturen und Menschen den Kindern bewusst gemacht.

Gerade die Kindertagesstätte spielt als erste Bildungseinrichtung eine wichtige Rolle für die Entwicklung von Toleranz und friedlichem Miteinander. In der Kindertagesstätte treffen Kinder mit unterschiedlichsten sozialen Situationen, unterschiedliche Familienkonstellationen und unterschiedliche nationale Hintergründe aufeinander.

Vorurteilsbewusste Erziehung bedeutet, dass wir den Kulturen und Sprachen der Familien mit Wertschätzung und Respekt begegnen, Kontakte zwischen den Kultur- und Sprachgruppen fördern, kritisches Nachfragen der Kinder über Vorurteile zulassen und in diversen Projekten sowie im Alltag die Identität der Kinder stärken.

Bereits im Alter von 3 Jahren zeigen Kinder Vorformen von Vorurteilen. Ihre Vor-Vorurteile zeigen, dass sie schon ganz früh beeinflusst sind, von gesellschaftlichen Bewertungen, Einseitigkeiten und Diskriminierung.

#### Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identität stärken

Wir bestärken jedes Kind in seinem Selbstvertrauen, indem das Kind als Individuum und als Mitglied seiner sozialen Bezugsgruppe anerkennt und wertschätzt wird. Wir ermöglichen dem Kind die Aneignung von sachlich korrektem Wissen, um seine Besonderheiten und seinen Hintergrund zu erfahren.

Das kann im Alltag z.B. wie folgt aus:

- Spuren der Kinder (Bilder/ Fotos/ etc.)
- Meine Hautfarbe ist...
- Die Kompetenzen der Kinder im Blick haben (Beobachtung& Dokumentation)
- Familienwand oder Fotoalben der Familien

#### Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen

Wir ermöglichen allen Kindern, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen sowie Empathie und Respekt für Vielfalt entwickeln können.

Das kann im Alltag z.B. wie folgt aus:

- Unterschiede auf der Grundlage von Gemeinsamkeiten bewusst und aktiv erleben und zum Thema machen
- Gespräche mit Kindern über: Wie sieht deine Familien aus?
- Die Sprachen der Kinder und Familien aufgreifen
- Mehrsprachige Kinderbücher zum Vorlesen
- Puppen mit unterschiedlichem Aussehen:  
Geschlecht, Hautfarbe, Haarfarbe, Haarstruktur, Haarlänge, Augenfarbe, Augenform, Kleidung etc.

### Kritisches Denken über Vorurteile und Diskriminierung anregen

Um Kindern deutlich zu machen, dass Vorurteile und Diskriminierungen verletzend sein können, kann ein Perspektivwechsel helfen. Mitarbeitende und Eltern müssen deutlich machen, was fair und was unfair ist.

Das kann im Alltag z.B. wie folgt aussehen:

- Bilderbücher die Ungerechtigkeiten thematisieren und Problemlösefähigkeiten anregen
- Die eigenen Gefühle erkennen und benennen können

### Widerstand gegen Vorurteile und Diskriminierung ermutigen

Wir ermutigen Kinder, sich aktiv und gemeinsam mit anderen gegen einseitige und diskriminierende Äußerungen und Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen, die gegen sie selbst oder andere gerichtet sind.



### **3.6. Geschlechtsbewusste Erziehung**

Eine wichtige Erziehungsaufgabe ist es, Kindern den Freiraum zu schaffen, eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln. Kinder orientieren sich bei dieser Entwicklungsaufgabe nicht ausschließlich an ihren eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten, sondern auch an den Anforderungen ihrer Umwelt sowie an Vorbildern zuhause und in der Kindertagesstätte, aber auch an der gegebenen Darstellung in den Medien.

In unserer Kindertagesstätte werden die Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit Wertschätzung behandelt. Für Mädchen und Jungen wird der gleiche Zugang sowie die gleiche Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen angeboten. Die Zuwendung und die Aufmerksamkeit der Pädagog\*innen, die die Kinder erfahren ist zeitlich und qualitativ gleichwertig unabhängig von ihrem Geschlecht. Die Kinder werden sowohl als Mitglieder ihrer Geschlechtsgruppe gesehen als auch als Individuum gefördert und respektiert.

Wir unterstützen die Kinder dabei das situationsbezogene und geschlechtertypische Verhalten zu hinterfragen und alternative Verhaltensmuster in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen spielerisch zu erproben.

Ein wesentlicher Bestandteil in der Rollenfindung ist, den eigenen Körper zu kennen, sich in ihm wohlfühlen und ihn erproben zu können.

Dafür brauchen Mädchen und Jungen Raum und vielfältige Angebote, die einerseits Kraft, Spannung und Risiko, andererseits Empfindsamkeit, Entspannung und Geborgenheit beinhalten.

#### Vorbildfunktion

Das Team hat Vorbildfunktion. Männliche Pädagogen verrichten gleichwertig hauswirtschaftliche und pflegerische Tätigkeiten. Weibliche Pädagog\*innen decken ebenso den technischen und handwerklichen Bereich ab.

#### Büchern

In Bilderbüchern wird auf Rollenverhalten geachtet. Bücher, die sich mit dieser Thematik befassen, sind in der Kita vorhanden.

#### Motorische Fähigkeiten

Mädchen und Jungen werden in ihren motorischen Fähigkeiten gleichwertig gefördert. Im Kita- Alltag sowie im Freispiel möchten wir die Kinder dazu ermuntern, sich bei handwerklichen Spielen und Angeboten zu beteiligen und sie auch für helfende, hauswirtschaftliche Tätigkeiten zu motivieren und zu loben.

#### Verhaltensweisen

Kinder werden dabei unterstützt, weibliche und männliche Verhaltensweisen anzunehmen. Das bedeutet, Kinder dürfen einerseits ihre Stärken kennen lernen, sich durchsetzen lernen und andererseits ihre Hilfsbereitschaft entwickeln, sowie ihre Ängste und Befürchtungen äußern. Sie werden bestärkt, alle Gefühle zu zeigen, Konflikte gewaltfrei zu lösen und kooperativ miteinander zu spielen.



### 3.7. Sexuelle Bildung

#### Kindliche Sexualität

Ziel ist es, dass alle Kinder einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu ihrer Sexualität finden. So lernen sie, respektvoll mit sich und anderen umzugehen und ihre eigenen Grenzen zu wahren. Wir möchten gemeinsam mit Eltern die Kinder zu gesunden, selbstbewussten und selbstbestimmten Kindern erziehen. Wir tragen dazu bei, den Kindern eine Stärkung des Körpergefühls zu vermitteln, sie gut zu informieren und somit möglicher Kindeswohlgefährdung vorzubeugen.

In der Kindergartenzeit sollen alle Kinder die Bezeichnungen und die Funktionen der Körperteile des menschlichen Körpers kennenlernen. Dazu gehört auch, dass Kinder die Bezeichnungen für die Geschlechtsorgane kennen und benutzen können und Antworten auf ihre Fragen bezüglich Liebe, Sexualität, Zeugung und Geburt erhalten. Die Kinder erleben, dass alle Lebens- und Familienformen in unserer Kindertagesstätte gleichermaßen wertgeschätzt werden.

In unserer Kita werden alle Tätigkeiten verbal begleitet und angeleitet. Die Kommunikation erfolgt entwicklungsgerecht sowie wertschätzend auf Augenhöhe. Wir sprechen die Kinder bei ihrem Namen an. Genauso selbstverständlich wie Kleinkinder ihre Hände und Füße betrachten und begreifen, erkunden sie auch ihre Geschlechtsteile und so selbstverständlich wie Eltern z. B. beim Wickeln und Waschen des Kindes Arme, Beine, oder Bauch benennen, sollten sie auch die Geschlechtsteile benennen. So lernen die Kinder mit der Sprachentwicklung die Benennung aller Körperteile, was für den Aufbau eines positiven Körpergefühls ein wichtiger Schritt ist. Die Pädagog\*innen setzen dies bei ihrer Arbeit in unserer Kindertagesstätte fort. Wir nutzen in unserer Kita die Begriffe wie Scheide, Penis, Po, Hoden, Brust.

Eltern sind oft irritiert, wenn im Zusammenhang mit ihren jungen Kindern von Sexualität gesprochen wird. Die kindliche Sexualität unterscheidet sich jedoch grundlegend von der Sexualität Erwachsener. Kindliche Sexualität und kindliche sexuelle Bedürfnisse und Ausdrucksweisen sind vielfältig, facettenreich und individuell geprägt. Sie unterscheiden sich grundlegend von sexuellen Bedürfnissen und Ausdrucksweisen erwachsener Sexualität. Unter anderem der Verein profamilia, der vielfältige Angebote im Bereich der sexuellen Bildung anbietet, benennt folgende Kennzeichen kindlicher Sexualität:

- ➔ Kindliche Sexualität ist gekennzeichnet durch Spontanität, Unbefangenheit und ist geprägt von Neugier und spielerischen Handlungen
- ➔ Das Kind ist mit allen Sinnen auf der Suche nach Lustgewinn
- ➔ Das Kind erlebt seinen Körper ganzheitlich mit allen Sinnen. Der Kontakt mit dem eigenen Körper oder mit dem eines anderen Kindes steht im Fokus
- ➔ Kindliche Sexualität kennt noch keine Regeln, deshalb existieren Scham und ähnliche Gefühle noch nicht
- ➔ Der Wunsch nach Nähe, Geborgenheit und Vertrauen ist vorrangig
- ➔ Jegliches sexuelle Verhalten wird nicht bewusst als sexuelle Handlung wahrgenommen
- ➔ Geschlechterrollen werden erprobt
- ➔ Kinder kennen keine Trennung zwischen Sinnlichkeit, Zärtlichkeit und genitaler Sexualität
- ➔ Die Neugierde und der Erkundungsdrang stehen im Vordergrund, z.B. bei Körpererkundungsspielen

Die Sexualität von jüngeren Kindern ist selbstbezogen und bezieht sich auf innere Entwicklungsprozesse. Das Erleben des eigenen Körpers steht im Mittelpunkt. Kennzeichen von Erwachsenensexualität dagegen sind wie folgt zu beschreiben:

- ➔ Im Gegensatz zu der Sexualität stehen bei der Erwachsenensexualität Erregung und Befriedigung bewusst im Vordergrund
- ➔ Der/Die Erwachsene handelt zielgerichtet und meist beziehungsorientiert
- ➔ Die Erwachsenensexualität ist eher auf genitale Sexualität und Erotik fokussiert
- ➔ Die Wünsche und Gefühle o.ä. können bewusst gesteuert werden
- ➔ Erwachsene betrachten auch die problematischen Seiten der Sexualität und sind hinsichtlich des gleich- oder gegengeschlechtlichen Umgangs eher befangen, welcher bei Kindern noch keine Rolle spielt

Die deutliche Darstellung der Unterscheidung von kindlicher Sexualität zu Erwachsenensexualität ermöglicht eine auf kindliche Bedürfnisse fokussierte Gestaltung von sexuellen Bildungsangeboten.

#### Was bedeutet das konkret für das Alltagshandeln in der Kindertagesstätte?

##### Über den eigenen Körper sprechen

Für die Kita gehört dazu, dass Fragen von Kindern ernsthaft beantwortet werden. Mit der Sprachentwicklung geht das sogenannte „Fragealter“ der Kinder einher. Sie möchten alles ergründen und stellen zu jedem Thema Fragen. Beispiele dafür sind: „Woran ist die Sonne aufgehängt?“, „Warum ist Wasser nass?“ Kinder möchten auch wissen, wie ein Baby in den Bauch kommt - manche Kinder denken, es hat jemand hineingelegt und dann sind die Fragen, wer das gewesen ist und vor allem, wie es wieder herauskommt, für die Kinder von Interesse. Die Kinder erhalten auf ihre Fragen Antworten in kindgerechter Sprache, die entsprechend ihrem Entwicklungsstand formuliert und erklärt werden.

##### Kennenlernen des eigenen Körpers

Bemerken Erwachsene, dass ein Kind sich an seinen Geschlechtsteilen berührt, ist ihnen dies manchmal unangenehm und sie neigen dazu, dies zu verbieten. Für eine positive Einstellung zum eigenen Körper ist es förderlich, seine Erkundungen zuzulassen. In jedem Fall achten die Pädagog\*innen darauf, dass dies in einem geschützten Rahmen und nicht öffentlich geschieht. Zur kindlichen Sexualentwicklung gehört die Neugier auf alles, was mit dem eigenen Körper und dessen Funktionen zusammenhängt. Deutlich tritt dieses Interesse bei dem Thema Selbstberührungen und bei „Doktorspielen“ zu Tage. Es gehört zur kindlichen Sexualentwicklung, dass manche Kinder ihrer Neugier durch Berührungen im Genitalbereich Ausdruck verleihen. Manche Kinder tun dies, andere nicht. Diesem Interesse des Kindes begegnen die Pädagog\*innen mit einer offenen und wertschätzenden Haltung auf der Basis von fachlichem Wissen.

Genauso wichtig wie das Thema Selbsterkundung ist die Auseinandersetzung mit den so genannten „Doktorspielen“. Bei „Doktorspielen“ stillen Kinder ihre Neugierde und ihr Interesse in Bezug auf ihren eigenen Körper und den Körper anderer Kinder. Sie schauen sich gegenseitig unbekleidet an und vergleichen ihren Körper mit den anderen Kindern. Manchmal spielen nur zwei Kinder, manchmal mehrere miteinander.

Viele Erwachsene reagieren verunsichert, wenn ihr Kind mit anderen Kindern „Doktor spielt“. Während es den Einen peinlich ist, befürchten die anderen, dass die Kinder zu früh sexuell aktiv werden. Wie die Selbsterkundung gehören auch „Doktorspiele“ zur kindlichen Sexualentwicklung.

„Doktorspiele“ werden in der Kindertagesstätte zugelassen, sofern feststehende Regeln beachtet werden, wie z. B. die Aufsichtspflicht sowie ein geschützter Rahmen. Die Kinder wissen, dass sie „Doktor spielen“ dürfen und dass dabei feststehende Regeln gelten. So darf niemand einem anderen Kind oder sich selbst einen Gegenstand in den Mund, die Nase oder das Ohr, den Po, die Scheide oder den Penis stecken. Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmt selbst, ob und mit wem sie oder

er „Doktor spielen“ möchte. Die Pädagog\*innen kennen die Grenzen für „Doktorspiele“, vermitteln diese den Kindern und achten immer auf deren Einhaltung.

### 3.8. Optimale Betreuung, Bildung & Erziehung von U3- Kinder

In der Kindertagesstätte werden unter 3jährige Kinder in einer Art und Weise betreut und gefördert, die auf die besonderen Bedürfnisse von Kindern in diesem Alter abgestimmt ist.

Eine wichtige Grundlage der alltäglichen Arbeit mit unter 3jährigen Kindern bilden Rituale. Sie schaffen Kontinuität und unterstützen gerade in der Anfangszeit das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe. Bekannte Dinge und Abläufe schaffen Sicherheit und geben Kindern Orientierung.

Lernen und Bildung verstehen wir entsprechend des Situationsorientierten Ansatzes in erster Linie als Selbstbildung, die im Spiel geschieht. Kinder sind ständig kleine Forscher, Künstler und Konstrukteure. Im praktischen Tun sowie im sozialen Miteinander erschließen sie ihre Welt. Sie lernen auf ihre Art und in ihrer Geschwindigkeit. Aufgabe der Pädagog\*innen ist es, einen angemessenen, sinnvollen und anregenden pädagogischen Rahmen zu bieten, um die Kinder in ihrer Neugier und ihrem Wissensdrang zu fördern und neue Erfahrungen zu ermöglichen.

Hierbei werden unterschiedlichste Aspekte einbezogen:

- Sprache / Kommunikation
- Musik / Singen / Klangkörper / Instrumente
- Motorik (Bewegungsförderung drinnen und draußen)
- Kreativität (Materialien, Experimente)
- Naturwissenschaftliche Themen
- Soziale Kompetenzen

Besonderen Wert legen wir daher auf die Eingewöhnungsphase. Bevor die Eingewöhnungsphase in der Kindertagesstätte eingeleitet wird, finden Schnuppernachmittage sowie Vorgespräche mit den Eltern statt. In der Kindertagesstätte erfolgt die Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell und gestaltet sich sehr individuell. Entsprechend des Alters und der bisherigen Beziehungserfahrungen des einzelnen Kindes kann die Dauer variieren.

Kinder können die Welt nur entdecken, neue Beziehungen nur eingehen, wenn sie jederzeit in den sicheren Hafen bestehender Beziehungen zurückkehren können. Daher verbringen sie die ersten Tage in der Gruppe in Begleitung einer wichtigen Bezugsperson (in der Regel ein Elternteil). In dieser Zeit nutzt die Pädagog\*in die Gelegenheit, sich dem Kind behutsam zu nähern, ohne es zu überfordern. Hat das Kind nach einigen Tagen genug Sicherheit in der neuen Umgebung erlangt, wird eine kurze Abwesenheit des begleitenden Elternteils erprobt, diese Abwesenheitsspanne wird daraufhin behutsam von Tag zu Tag ausgedehnt. Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind die Betreuungszeit in der Kindertagesstätte ohne einen anwesenden Elternteil verbringen kann.

Der Tagesablauf orientiert sich sehr an den Bedürfnissen der Kinder. Ihr eigener Rhythmus (Wach- und Schlafphasen, Nahrungsaufnahme) sind noch sehr unterschiedlich. Sie haben daher immer die Möglichkeit des Rückzugs und des Ausruhens nach einer Phase der Aktivität.

Der Tag in der Kita beginnt mit der Begrüßung des einzelnen Kindes durch eine Pädagog\*in. Im Anschluss daran folgt das gemeinsame Frühstück, das zu einem wichtigen Ritual geworden ist und durch die Kinder gern angenommen wird.

Durch den Vormittag ziehen sich unterschiedliche Angebote (Musikalische Früherziehung, Basteln, freies Spiel, Ausflüge etc.), die teilweise in Kleingruppen, mit der ganzen Gruppe oder aber auch gemeinsam mit den älteren Kindern durchgeführt werden.

Es folgt das Mittagessen mit anschließender Ruhe- und Mittagsschlafphase. Der Nachmittag beinhaltet weitere Spielangebote, einen Nachmittagsimbiss sowie die Abholphase mit der persönlichen Verabschiedung durch eine Pädagog\*in.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Entwicklung einer altersentsprechenden Selbständigkeit. Gerade bei der Einnahme der Mahlzeiten, beim Gesicht- und Hände waschen sowie beim selbständigen An- und Ausziehen werden die Kinder immer wieder animiert – natürlich entsprechend ihres Entwicklungsstandes – Dinge selbst zu tun.

### **3.9. Partizipation von Kindern/ Rechte der Kinder**

Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung. Sie setzen sich vom Beginn ihres Lebens an aktiv und aus eigenem Antrieb mit ihrer sozialen und materiellen Umwelt auseinander und fällen dabei immerzu wichtige Entscheidungen für ihr zukünftiges Leben - allerdings ohne bewusst die Alternativen abzuwägen. Effizient und konstruktiv wählen sie Umweltinformationen aus, ergänzen und korrigieren die Einflüsse der Eltern oder entwickeln sich sogar entgegengesetzt.

Partizipation auf der Beziehungsebene bedeutet, Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen. Das mag banal klingen. Aber Kinder als gleichwertige, eigensinnige Partner anzusehen, ihnen ehrlich, authentisch, ohne (pädagogisch begründete) Hintergedanken entgegenzutreten, ist nicht leicht. Zu sehr sind wir daran gewöhnt, für Kinder zu denken und ihnen Verantwortung abzunehmen, die sie besser selbst tragen können.

Es gibt verschiedene Formen der Beteiligung in unserer Kindertagesstätte. Bei der Beteiligung in Bezug auf unsere Projektarbeit z.B. können die Kinder, nachdem sie sich ihren Interessen entsprechend, für ein von den Pädagog\*innen entwickeltes Thema oder für ein spontan und situativ entstandenes Themengebiet entschieden haben, den Verlauf durch eigene Beiträge und Ideen beeinflussen. Durch die Beteiligung übernehmen die Kinder Verantwortung in der Gruppe und erfahren so, dass sie wichtig und wegweisend für die Gruppe sein können. Sie erfahren demokratische Regeln, z.B. durch Aushandeln von Regeln und erleben, dass sie mit anderen zusammen etwas schaffen können.

Unsere Morgen- oder Erzählkreise, in denen die Kinder ihre Anliegen, Vorschläge und Gedanken einbringen, diskutieren und damit Einfluss auf den Alltag in der Gruppe oder der Kindertagesstätte nehmen, sind eine weitere Möglichkeit Kinder zu beteiligen.

Sich mit den eigenen Ängsten und Sorgen auch in einem geschützteren Rahmen vertrauensvoll an eine Bezugsperson (oder mehrere, z.B. die Gruppenpädagog\*in, Leitung) wenden zu können, ist für uns eine weitere Form, die Partizipation eines Kindes im pädagogischen Alltag zu gewährleisten.

#### Partizipation für U3 Kinder

Bei der Raumgestaltung und der Ausstattung legen wir viel Wert darauf, dass auch für die Krippenkinder das Spielmaterial frei zugänglich ist. Dabei sind einige Schubladen mit Fotos und Symbolen gekennzeichnet und die Schränke und Regale sind offen, bzw. leicht zu öffnen. Während des Tages suchen sich die Kinder ihre Spielorte selbst aus, sie krabbeln oder gehen vom Gruppenraum in den Flur oder besuchen andere Gruppen und Funktionsräume. Besonders gerne spielen die Kinder in dem Waschraum. Für Kinder ist Wasser ein sehr spannendes Spielobjekt, da kann es schon vorkommen, dass ein Kind umgezogen und eine größere Pfütze aufgewischt werden muss.

Beim Essen und Trinken ist es für uns selbstverständlich, dass die Kinder sich das Essen selbst aufzutun dürfen, auch wenn es mal etwas länger dauert oder beim Eingießen des Wassers Pfützen entstehen. Sie lernen sehr schnell ihre Brote beim gemeinsamen Frühstück oder während der Imbisszeit selbstständig zu schmieren und entscheiden, welchen Aufstrich sie möchten.

In der Mittagszeit gehen die Kinder in den Schlafräum. Die Kinder entscheiden selbst, wo sie schlafen möchten. Die Kinder legen sich selbständig hin, und die Kinder, die nicht schlafen möchten, beschäftigen sich anderweitig oder „ruhen sich nur mal kurz aus“.



### **3.10. Beschwerdemanagement für Eltern und Kindern**

Und sollte es doch mal nicht rund laufen...

Eltern und Kinder haben das Recht, sich jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die Pädagog\*innen, die Kita-Leitung und die Elternvertreter\*innen zu wenden.

#### Grundverständnis

Die Rückmeldungen zeichnen sich dadurch aus, dass jegliche Form zugelassen und ernst genommen wird. Damit möchten wir Eltern und Kinder entlasten.

Nun beginnt ein Prozess, in dem Lösungen erarbeitet und überprüft werden. Dieser Prozess benötigt Zeit und Mut zum Perspektivenwechsel aller Beteiligten.

#### Grundsätze

Jede Pädagog\*in ist verpflichtet alle Rückmeldungen von Eltern und Kindern entgegenzunehmen. Rückmeldungen, die die Mitarbeiterin sofort lösen kann, werden umgehend erledigt. Ist eine Lösung nicht möglich, wird die Angelegenheit an die Leitung der Kindertagesstätte weitergeleitet.

Die Mitarbeiter\*in, die die Rückmeldung entgegengenommen hat, bleibt bis zur Lösung in der Verantwortung für die Rückmeldung und dokumentiert das Anliegen.

#### Beschwerdeformen

- schriftlich per Brief, oder E-Mail
- mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Elternfragebögen



## **4. Der Kita- Alltag**

### **4.1. Umsetzung der Bildungsvereinbarung NRW**

In der konzeptionellen Gewichtung des Profils und des Anspruches unserer Kindertagesstätte konkretisieren sich das Entwicklungs- und Bildungsverständnis an den folgenden Bildungsbereichen (analog den Grundsätzen zur Bildungsförderung für Kinder von 0 bis 10 Jahren in NRW).

Unser Hauptanliegen ist es, Kindern bei der Eroberung ihrer Welt zu unterstützen, zu fördern und ihnen ein positives Selbstbild zu vermitteln. Entsprechend ihrer Bedürfnisse bieten wir den Kindern vielfältige Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zum ganzheitlichen Lernen an. Im Mittelpunkt steht hierbei die Entwicklung allgemeiner Basiskompetenzen, die sich in der Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Lebenswelt herausbilden, in realen Situationen, an realen Fragen und an den für Kinder bedeutsamen Themen. Im Konkreten wird darunter die Entwicklung der Selbst-, Sozial- und Sach-/ Methodenkompetenz verstanden. Grundidee der drei Dimensionen der Basiskompetenzen ist, dass Kinder mit sich selbst, mit Anderen und mit den Dingen und Phänomenen der Welt umgehen lernen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln.

**„Das Interessante an der Gesellschaft sind die verschiedenen Typen,  
aus denen sie sich zusammen setzt.“ (Montessori 1972)**

In einem inklusiv ausgerichteten Bildungsverständnis wird die Vielfalt aller Menschen, egal welcher Hautfarbe, Religion, Kultur, sozialer Lebenslagen, Verhaltensweisen, Behinderungen, Begabungen, Sprache wahrgenommen und berücksichtigt. Jedem Kind wird zugestanden, dass es in unterschiedlichen Entwicklungs- und Lebensphasen unterschiedliche Begleitung und Unterstützung benötigt und ein Anrecht auf eben diese Unterstützung hat.

Das Ziel unserer täglichen Arbeit ist es nicht, diese Unterschiede auszugleichen oder zu verringern, sondern auf die vorhandene Diversität einzugehen, sie wertzuschätzen und anzuerkennen. Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Kinder sind Ausgangspunkt für Lernprozesse den verschiedenen Bildungsbereichen.

#### **Bildungsbereich: Bewegung**

**„Leben ist Bewegung und ohne Bewegung findet Leben nicht statt.“** (Moshe Feldenkrais)

Sich zu bewegen gehört zu den Grundbedürfnissen der Menschen. Bei Kindern ist der natürliche Bewegungsdrang besonders stark. Sie wollen laufen, springen, hüpfen, klettern, toben, rutschen u.v.m.

Um dem natürlichen Bewegungsdrang des Kindes gerecht zu werden, ist unsere Kindertagesstätte bewegungsfreundlich ausgestattet.

Unsere Mehrzweckhalle ist großzügig gestaltet und lädt zu grobmotorischen, spielerischen Aktivitäten ein. Sie wird von unseren Kindern außerdem täglich, in Begleitung einer Pädagog\*in, zu einer Bewegungsbaustelle mit unterschiedlichen Ausstattungsgegenständen (z.B. Turngeräte, Turnmatte, sinneswahrnehmungsfördernde Bodenbeläge) umfunktioniert. Diese fordern Kinder zu verschiedenen Bewegungsabläufen auf.

Auch unser Außengelände bietet großflächige Bewegungsmöglichkeiten.

Eine Fußballwiese, eine Rutsche, Sandkästen, Klettergeräte, zwei Matschanlagen, mehrere Schaukeln und unsere Gartenfahrzeuge laden die Kinder ein, vielfältige Bewegungsformen zu nutzen.

Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:

- Freude und Spaß an Bewegung
- Entdecken und Steigern von Bewegungsfertigkeiten
- Erleben und Akzeptieren von Grenzen
- Aushandeln und Respektieren von Gruppenregeln
- Rücksicht nehmen, Kooperieren mit anderen

Im Bildungsbereich Bewegung achten wir darauf, Bewegungsangebote so zu planen, dass Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen daran teilnehmen können. Wir gestalten Bewegungsaktivitäten und passen die Durchführung den unterschiedlichen Fähigkeiten an.

### **Körper, Gesundheit und Ernährung**

**„Gesundheit ist kein Zustand, der vorhanden ist oder nicht,  
sondern eine Balance zwischen körperlichem und  
seelisch- geistigem Wohlbefinden,  
die im täglichen Leben immer wieder neu herzustellen ist.“ (WHO, 1986)**

Die Bildungsbereiche Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung sind in der pädagogischen Praxis eng miteinander verbunden.

#### **Körper**

Für die Entwicklung und Bildung eines Menschen ist ein körperliches und seelisches Wohlbefinden Voraussetzung.

Kinder erforschen sich selbst über ihren Körper. Kleinkinder entdecken durch das Fühlen, Tasten und Saugen die Welt. Sie bilden auf diese Weise ihre Identität und ihr Selbstkonzept. Um weitere, vielseitige Erfahrungsräume kennenzulernen, benutzen Kinder beim Spielen verschiedene Sinne (Gleichgewichtssinn, Hörsinn, Tastsinn, Sehsinn, Geruchs- und Geschmackssinn), die ihnen weitere, selbstgesteuerte Lern- und Bildungsprozesse ermöglichen. Die Kinder bekommen ein stetig wachsendes Verständnis für und über ihren Körper, seine Funktionen und Fähigkeiten. Dieses Verständnis bildet die Grundlage für eine gesunde, körperliche Entwicklung.

Die Pädagog\*innen unserer Einrichtung achten das Bedürfnis der Kinder nach Nähe und Distanz und schaffen für die Kinder auch Rückzugsmöglichkeiten und Zonen der Erholung.

#### **Gesundheit**

Bei diesem Bildungsbereich geht es uns um eine ganzheitliche und präventive Gesundheitsbildung. Neben der Entwicklung eines gesunden Körpergefühls, einer Lebenskompetenz und eines starken Selbstbewusstseins lernt das Kind, Verantwortung für den eigenen Körper zu übernehmen.

Die Tätigkeiten unseres Alltags (z.B. das Wickeln, das Händewaschen, das Zähneputzen und der Toilettengang) entwickeln sich für Kinder in der Kindertagesstätte zur Routine und Gewohnheit, durch die sie ein Gefühl für die eigene Körperhygiene entwickeln.

#### **Zahngesundheit**

Unsere Zähne begleiten uns idealerweise ein Leben lang und sind für die Nahrungsaufnahme sowie das Sprechen unerlässlich. Daher empfiehlt es sich von klein auf die Zähne gut zu pflegen. Regelmäßiges und gründliches Zähneputzen sowie eine zuckerarme Ernährung beugen frühzeitigen Ausfall, Karies, Kieferfehlstellungen etc. vor.

Wir als Kindertagesstätte nehmen an der Aufklärungsinitiative der Ministerien für Kinder und Gesundheit NRW sowie an weiteren Aktionen und Angeboten unsere Kooperationspartner teil und fördern das täglich gemeinsame Zähneputzen.

In den Waschräumen unserer Einrichtung findet jedes Kind seinen eigenen Zahnputzbecher inklusive Zahnbürste. Während in den U3 Gruppen eine Zahnputz-Gewöhnung ohne Zahnpasta stattfindet, putzen die Kinder der anderen Gruppen ihre Zähne mit Zahnpasta, die uns vom Gesundheitsamt Bielefeld zur Verfügung gestellt wird. Gemeinsam gehen wir mit den Kindern in den Waschraum zeigen ihnen als Modell die richtige Zahnputztechnik und erläutern diese. Das Zähneputzen wird zu einem festen Ritual und somit zur Gewohnheit.

Im Rahmen der Aufklärungsinitiative findet zudem einmal jährlich eine zahnärztliche Reihenuntersuchung statt. Das heißt ein Zahnarzt des örtlichen Arbeitskreises für Zahngesundheit kommt in die Einrichtung und führt eine prophylaktische Zahnkontrolle bei den Kindern durch.

Darüber hinaus erhalten die Kinder beim jährlichen Besuch der Zahnprophylaxe des Gesundheitsamtes zahlreiche Informationen und Tipps rund um das Thema Zahngesundheit.

### **Ernährung**

Auch die Ernährung beeinflusst die körperliche und geistige Entwicklung eines Kindes wesentlich. Besonders in den ersten Lebensjahren ist es von Bedeutung, Kinder an ein gesundes Trink- und Essverhalten heranzuführen und ihnen ihr natürliches Sättigungsgefühl zu lassen.

In unserer Kindertagesstätte bieten wir den Kindern einmal im Monat in Form eines Frühstücksbuffets unterschiedliche Frühstückslebensmittel an. Ob gesundes Müsli, Obst und Gemüse der Saison oder unterschiedliche Brotsorten, wir möchten den Kindern viel Abwechslung bieten. Dabei ist es uns wichtig, Kindern immer wieder neue Sinnes- und Geschmackserfahrungen zu vermitteln. An den anderen Tagen bringen die Kinder ein Frühstück von zu Hause mit.

Seit 2020 wird das Mittagessen täglich frisch in der eigenen Küche zubereitet. Die Auswahl des Mittagessens ist ausgewogen und kindgerecht. Die Kinder dürfen Wünsche äußern, die im Speiseplan berücksichtigt werden.

### **Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:**

- sich selbst das Essen auffüllen und auch eigenständig zu essen
- selbst zu entscheiden, was und welche Essensmenge gegessen wird
- Zeit zu haben, beim Spiel, beim Essen
- über Nähe und Distanz gegenüber anderen selbst zu entscheiden
- vielfältige Sinneserfahrungen zu machen

Unter inklusions-pädagogischer Perspektive berücksichtigen wir die Bedürfnisse der Kinder im Umgang mit Körperlichkeit vor dem Hintergrund der familiären, kulturellen und religiösen Vorstellungen und beziehen die Eltern mit ein. Ziel in der Kita sollte in erster Linie sein, dass Kinder Freude und Genuss an Essen und Trinken erfahren und positive Vorbilder erhalten. Ein leckeres, gesundes Essen, ein nett gedeckter Tisch und gemeinsame Gespräche lassen gemeinsam Mahlzeiten zu einem besonderen Ereignis werden.

### **Bildungsbereich: Sprache und Kommunikation**

**Die Entwicklung der Sprache ist ein lebenslanger Prozess.**

Sprache und Kommunikation sind das Tor zur Gemeinschaft. Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt, erfolgt kontinuierlich im sozialen Kontext und ist niemals abgeschlossen. Kommunikation und Sprache sind der Schlüssel zu vielen anderen Bildungsbereichen. Kinder erweitern ihr Wissen durch Sprache, indem sie fragen, Ideen entwickeln, Hypothesen aufstellen und darüber mit anderen Kindern und Erwachsenen im Austausch sind. Soziale Handlungsfähigkeit ist abhängig vom Sprachverständnis und der Kommunikationsbereitschaft. Sprache ist erforderlich, um sich mitzuteilen und um andere zu verstehen, d.h. Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse verbal äußern zu können, Erklärungen verstehen und umsetzen können. Die Pädagog\*in ist das Sprachvorbild, sie schafft Sprechansätze und unterstützt die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder, insbesondere im Bereich der unter 3-jährigen Kinder, die am Beginn des Spracherwerbs stehen und auch bei Kindern, die Sprachprobleme haben.

Außer der mündlichen Sprache und Kommunikationsfähigkeit zählt auch die Schrift zu den Schlüsselqualifikationen für Bildungserfolg und ist nicht zuletzt auch Voraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Damit ist nicht gemeint, dass Kinder bereits im Kindergarten Buchstaben, schreiben und lesen lernen sollen, sondern unter dem Stichwort „literacy“ ist die kindliche Erfahrung rund um das Buch, um Erzähl-, Reim-, und Schriftkultur gemeint. Kinder machen die Erfahrung, dass Sprache „festgehalten“ werden kann. Für den Praxisalltag heißt das konkret, dass Schriftmedien, wie Bücher, Briefe, Postkarten etc., Reime, Comics, Plakate präsent sind und das natürliche Interesse der Kinder an Buchstaben, wie z.B. erste eigene Schreibversuche durch entsprechende Materialien unterstützt und gefördert wird.

Im menschlichen Leben spielt Sprache eine herausragende Rolle. Sprache erschafft unsere Welt, sie bestimmt unser Wahrnehmen und unser Denken. Darum ist es wichtig, Sprache sensiblen und bedacht einzusetzen und uns der Macht bewusst zu sein, die sprachliche Zuschreibungen auf die Wahrnehmungen und Deutungen von Kindern haben. In unseren Worten finden sich Kinder und Familien wieder oder sie fühlen sich unsichtbar und ausgegrenzt.

Eine besondere Bedeutung hat die geschlechtergerechte Sprache, die die Gleichstellung der Geschlechter zum Ausdruck bringt. Dazu gehört z.B. selbstverständlich die weibliche und die männliche Form zu verwenden. Durch Sprache transportieren wir Wertschätzung und Respekt genauso wie Abwertung und Ausgrenzung. Wir reflektieren unseren Sprachgebrauch dahingehend.

In der sprachlichen Bildung gehört es dazu Vielfalt sichtbar zu machen und Unterschiede zu thematisieren: Es gibt Literatur zu interkulturellen Themen, mehrsprachige Bilderbücher (wenn man Glück hat, hat man mehrsprachiges Personal, welche diese dann auch vorlesen kann), Bücher zu Familie und Freundschaft, gleichgeschlechtlicher Liebe und Behinderungen. Buchempfehlung: „Gemeinsam sind wir große Klasse“, der Sammelband enthält vier Bilderbücher – (Wir verstehen uns blind, Wir sprechen mit den Händen, Meine Füße sind der Rollstuhl, Gemeinsam sind wir Klasse)

Wir verstehen Mehrsprachigkeit als Schatz, unabhängig von der entsprechenden Sprache. Die Grundsprache in unserer Kita ist deutsch.

Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:

- Interesse an Büchern, Geschichten, Schreiben und Schrift
- Entwicklung von verbalen und nonverbalen Ausdrucksformen (Mimik, Gestik, Körpersprache)
- Äußerungen über eigene Gedanken, Gefühle, Erlebnisse, Ansichten
- Kennenlernen von der Schrift als Medium der Kommunikation

- Erweiterung des eigenen Wortschatzes und Verwendung neuer Begriffe

### **Bildungsbereich: Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung**

#### **Ein gutes Selbstvertrauen ist die Voraussetzung für ein offenes, tolerantes Miteinander.**

Sozialverhalten wird nicht durch gezielte Förderprogramme erworben, sondern entwickelt sich durch konstruktive soziale Erfahrungen. Die soziale Entwicklung eines Kindes ist dabei unmittelbar mit der emotionalen Entwicklung verbunden. Das Kind ist von Geburt an auf einen sozialen Austausch ausgerichtet, es ist von Anfang an ein soziales und sozial-aktives Wesen.

siehe auch: Schmidt-Denter, 2005

Die emotionalen Erfahrungen, die ein Kind in sozialen Interaktionen mit seinen Bezugspersonen macht und die sich auf grundlegende Bedürfnisse nach Bindung und Selbstwirksamkeit beziehen, sind von zentraler Bedeutung. Abhängig von der Qualität dieser Interaktionen und den daraus entstehenden Bindungen erweitert sich sein soziales, emotionales und kognitives Verhaltensspektrum. Es ist zu beobachten, dass Erfahrungen der Selbstwirksamkeit mit positiven Gefühlszuständen verknüpft sind. Langzeituntersuchungen haben ergeben, dass Kinder, die nur eingeschränkt positive Interaktionen mit ihren Bezugspersonen erleben und kein stabiles Selbstvertrauen aufbauen können, nicht nur unkonzentrierter und flüchtiger in ihrem Spiel sind, sondern auch größere Probleme im Zusammensein mit anderen Kindern zeigen.

Mit Eintritt in den Kindergarten erweitern sich die sozialen Beziehungsräume. Das Kind muss neue Beziehungen zu anderen Kindern, Pädagog\*innen eingehen und dabei lernen, mit anderen zu kooperieren, zu teilen, sich zu behaupten etc. In der Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld erweitert das Kind seine emotionalen Kompetenzen, was wiederum den sozialen Umgang erleichtert. Bedeutend ist auch die Beziehungsqualität zwischen Kind und Pädagog\*in. Fühlt sich das Kind angenommen und wertgeschätzt, fällt es ihm auch leichter, sich gegenüber anderen Kindern und neuen Erfahrungen zu öffnen. Entscheidende Funktion in den Bildungsprozessen der Kinder haben ebenfalls die Gleichaltrigen.

Für Kinder ist es in Interaktionen mit gleichaltrigen Partnern leichter, so genannte „geteilte Bedeutungen“ herzustellen und damit gemeinsam Wissen zu konstruieren, weil diese Interaktionen auf einer Symmetrie der Handlungen beruhen. Wir sprechen von Ko-Konstruktion zwischen Kindern, die gemeinsame Erfahrungen mit sich selbst und der Welt verarbeiten und zugleich ihre zunächst subjektiven Konstruktionen von Bedeutung miteinander abstimmen können.

siehe auch: Laewen, Andres: Forscher, Künstler, Konstrukteure, 2002

Soziales Lernen beinhaltet auch immer interkulturelles Lernen. Die Kinder, die die Einrichtung besuchen werden, stammen aus den unterschiedlichsten kulturellen Zusammenhängen. Das Zusammenleben und -wirken verschiedener Kulturen und Nationalitäten begrüßen wir als eine Bereicherung, wenn es gelingt, nicht das möglicherweise Trennende primär in den Fokus zu nehmen, sondern die besonderen Fähigkeiten und gerade auch die anderen Sichtweisen als bereichernde Alternative zu verstehen. Das bedeutet einerseits, ein offensiv-aktives Interesse an anderen Lebensweisen und Kulturen zu fördern und diese zu respektieren, andererseits aber soll die Entwicklung eigener Prinzipien und Grundsätze nicht vernachlässigt werden. Beides muss in gleicher Weise einbezogen sein, um so die Kinder auf ein Leben vorzubereiten, das von Internationalität, Interkulturalität und Globalisierung geprägt sein wird.

Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant anderen Menschen und fremden oder unbekanntem Gebräuchen und Lebenswelten zu sein. Selbstvertrauen können Kindern nur dann entwickeln, wenn ihrer Kultur, ihrer Sprache und insbesondere ihnen als Person Wertschätzung entgegengebracht wird. Kinder sollen sich als Teil der Gemeinschaft wahrnehmen und lernen gesellschaftlich verantwortlich und rücksichtsvoll zu handeln.

Soziale und interkulturelle Bildung findet bei uns täglich im Kitaalltag ganz nebenbei statt oder wir nehmen gemeinsam die Vielfalt, die sich auf der Erde befindet in den Blick. So vermitteln wir den Kindern, mit Liedern, Geschichten, Bildern.... Wissen über verschiedene Länder. Das vermittelt den Kindern einen wichtigen Blick und kann ihnen helfen, Vielfalt und Fremdheit mit Neugierde zu begegnen. Wir achten auf eine Vielfalt an unterschiedlichen Materialien, z.B. Puppen, Legomännchen mit unterschiedlicher Hautfarbe, Beeinträchtigungen.

Wir verstehen interkulturelle Lernen als Chance, indem wir Offenheit für Vielfalt unterstützen, um der Ausbildung von Vorurteilen entgegenzuwirken.

Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:

- Vorstellungen und Ansichten anderer kennenzulernen
- Bräuche und Normen und die Hintergründe dieser zu erfahren
- Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen
- eigene Wünsche/Bedürfnisse zu äußern
- unterschiedliche Menschen/Kulturen kennenzulernen
- Regeln gemeinsam zu bestimmen
- die eigene Herkunft zu erkunden, eine eigene Kultur und einen eigenen Lebensstil zu entwickeln
- eigene Emotionen zuzulassen und zeigen zu können

### **Musisch- ästhetische Bildung**

Die Welt erschließt sich den Kindern sinnlich. Kernaufgabe der frühkindlichen Bildung ist die Differenzierung von Sinnlichkeit. siehe auch: Schäfer, 2005

In allen Kulturen der Welt gibt es dasselbe Phänomen: begeisterte Kinder, die zu einem Lied mit elementarer Lebensfreude tanzen und singen. Die Faszination, die von Musik und Tanz ausgeht, ist letztendlich unabhängig vom Lebensalter, von der Intelligenz, vom Kulturkreis und auch von Wahrnehmungsdefiziten. Musik wird als eine universelle Sprache betrachtet, die uns unser ganzes Leben begleitet. Bereits im Mutterleib reagieren Kinder auf Musik. Von Geburt an haben Kinder ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen, und Klängen, die sie selbst erzeugen können bzw. denen sie zuhören können. Musik spricht die Sinne in vielerlei Hinsicht an, lässt innere Bilder entstehen, berührt Emotionen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten. Durch ihre Komplexität ist die Musik eine besondere Herausforderung für das Gehirn, da sie in unterschiedlichen Hirnregionen verarbeitet wird. Neuropsychologische Untersuchungen zeigen, dass musikalische Früherziehung sich entscheidend auf den Aufbau neuer neuronaler Netzwerke auswirkt. Durch Musik werden insbesondere die Areale im Gehirn angeregt, die für die Gefühle und Kognition zuständig sind, was sich positiv auf Emotionalität und Intelligenz auswirkt. Gefördert werden dadurch vor allem die Sprachentwicklung, Motorik, Kreativität, soziale Kompetenzen, sowie die unterschiedlichen Wahrnehmungsbereiche. siehe auch: Manfred Spitzer, 2002

Kreativitätsförderung heißt nicht ausschließlich Mal- und Bastelangebote, sondern umfasst den gesamten Bereich des schöpferischen Handelns. Das Experimentieren mit unterschiedlichen

Materialien und Stoffen fördert positive Erfahrungen hinsichtlich der Selbstwirksamkeit der Kinder. Es geht dabei nicht um die Erstellung eines fertigen Produktes, sondern um die Vielfalt der Wahrnehmungsmöglichkeiten. Werden unterschiedliche Erfahrungen mit ein und derselben Sache gemacht, so bewirkt das ein facettenreicheres Erfahrungsspektrum und fördert kreatives Denken. Besonders in den ersten Lebensjahren erfolgt Lernen über das, was Kinder mit ihren Sinnen wahrnehmen. Das schöpferische Gestalten mit unterschiedlichen Materialien gestattet ihnen verschiedenartige Wege, ihr Wissen über die Welt zu erfahren und zu erweitern. Durch Anschauen, Anfassen, Bearbeiten wird die Beschaffenheit des jeweiligen Materials erfasst, verglichen, sortiert und in neue Zusammenhänge gesetzt. Forschungs- und Erfindungsprozesse der Kinder werden unterstützt und begleitet und ermöglichen so kreatives Denken und ein sich stetig erweiterndes Verständnis der Welt.

Musikalische Bildung im Elementarbereich verstehen wir als ein Element der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstbildung von Kindern. Das Erleben von Musik verbindet alle Kinder, ungeachtet ihres Entwicklungsstandes, ihrer Behinderung und ihres Migrationshintergrundes. Jeder Mensch ist erlebnisfähig, jeder kann Musik auch ohne besondere Kenntnisse und Fertigkeiten erleben. Durch das gemeinsame Musikhören, Singen, Musizieren und Tanzen wird der Zusammenhalt in der Gruppe gestärkt und man fühlt sich miteinander verbunden. In unserer Einrichtung geschieht musikalische Bildung im Kindergartenalter – wie jedes Lernen in dieser Zeit – dadurch, dass sich das Kind spielend mit Musik auseinandersetzt. Musikalische Bildung lässt sich mit den meisten anderen Lernbereichen verknüpfen. Insbesondere der interkulturelle Aspekt von Musik (sowohl Musik anderer Kulturen als auch die Möglichkeit, unabhängig von Sprache etwas gemeinsam zu gestalten) ist bedeutungsvoll, wenn es um Teilhabemöglichkeiten geht.

Ein musizierendes Kind hat die Möglichkeit, sich auf diese Weise selbst auszudrücken und seine Stimmung zu regulieren. Es hat einen unmittelbaren, teilweise unbewussten Kontakt zu seinem Gefühlsleben und wird durch die künstlerische Selbstäußerung in seinem Selbstbewusstsein gestärkt. Dies gilt ebenfalls für die künstlerisch-ästhetische Bildung. Wir betrachten beide Bildungsbereiche als wichtige Zugangsmöglichkeiten um Teilhabe zu ermöglichen.

Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:

- die eigene Selbstwirksamkeit zu erfahren
- gemeinsames Musizieren/Singen als verbindendes, sozial geprägtes Erlebnis wahrzunehmen
- unterschiedliche Instrumente kennenzulernen
- durch sinnesanregende Impulse den eigenen Wahrnehmungshorizont zu erweitern
- Mut zu eigenen Schöpfungen zu finden

### **Bildungsbereich: Religion und Ethik**

**„Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.“** (Art. 7, Abs. 1 der Landesverfassung NRW)

Jedes Kind besitzt Offenheit und Neugier für religiöse Fragen. Fragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert des Lebens wollen Kinder auf den Grund gehen. Die Kinder bilden ihre eigenen Theorien, ihre eigene Philosophie und Theologie, mit denen sie sich ihr Bild von der Welt machen.

In der pädagogischen Praxis der ev. Kindertagesstätte Martini als Teil der Ev.- Luth. Martini-Kirchengemeinde Gadderbaum bieten wir Kindern Anregungen und Begleitung bei der Beantwortung ihrer Fragen an.

Sich auch in jungen Jahren der eigenen Geschichte bewusst zu werden und sie als wichtig zu begreifen, erkennt die Würde des anderen Menschen an.

Die Liebe zur Schöpfung als elementare Lebensvoraussetzung ist das zentrale Bildungsziel unserer Kindertagesstätte.

Dies wird in einen für Kinder aktuellen Lebensbezug gesetzt: Neben unseren monatlichen „Minigottesdiensten“, die wir gemeinsam mit Prädikant\*innen, Diakon\*innen, der Pfarrerin der Gemeinde durchführen, feiern wir auch die Feste des Kirchenjahres mit den Kindern. Die Bewahrung der Schöpfung wird beispielsweise durch die Pflege der Gartenbeete unserer Kindertagesstätte mit ihren stetig wachsenden Tomaten, Kürbissen, Gurken erlebbar.

Es geht uns in unserer Arbeit auch darum, in einen ständigen Klärungsprozess zu treten, wenn es darum geht, wer in der Welt benachteiligt wird, und wer bevorteilt wird.

Wir wollen zum Handeln und Stellung beziehen auffordern und uns, in Zeiten einer Leistungsgesellschaft, bewusst damit befassen.

Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:

- Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen
- Feste und Rituale aus eigenen und anderen Kulturkreisen zu entdecken
- Werthaltungen kennen, eigene Standpunkte zu finden (zu Themen wie Akzeptanz, Toleranz, Achtung, Verantwortung für sich und andere, sowie für die Natur und Umwelt)
- Religion als kulturprägende Kraft kennenzulernen und sich damit auseinanderzusetzen
- ihre multikulturelle und multireligiöse Lebenswelt wahrzunehmen und zu erleben
- sich ihrer eigenen (religiösen) Tradition zu vergewissern

Wir verstehen Religion als kulturprägende Kraft und als einen wesentlichen Teil der jeweiligen Kulturgeschichte. Kindern wird die Möglichkeit gegeben, unterschiedliche Formen von Weltanschauung, Glaube und Religion zu erfahren und ihre multikulturelle und multireligiöse Lebenswelt wahrzunehmen und zu erleben. Darüber hinaus leistet die Kindertagesstätte einen wesentlichen Beitrag zur Werteentwicklung und unterstützt Kinder darin eigene Standpunkte zu Achtung, Akzeptanz und Toleranz zu erarbeiten, indem unterschiedliche Religion ernstgenommen und in der Gestaltung der Arbeit berücksichtigt werden (Berücksichtigung der Speisevorschriften, unterschiedliche Feste und Bräuche). Dementsprechend beziehen wir die Eltern mit ihren kulturellen Lebenswelten aktiv in die Arbeit mit ein.

### **Bildungsbereich: Mathematische Bildung**

Unsere Welt steckt voller Mathematik. Kinder machen diese unbewusst, wenn sie mit den Dingen experimentieren. Bereits in den ersten Lebensjahren machen Kinder vielfältige Erfahrungen mit Raum und Zeit, sie erleben verschiedene Formen und Größen und erschließen die Bedeutung von Zahlen und Mengen in ihrer Lebenswelt. Viele Spiel- und Alltagsgegenstände beinhalten bereits ein mathematisches Grundverständnis: groß-klein, lang-kurz, rund-eckig, oben-unten etc. Im pädagogischen Alltag ergeben sich automatisch zahlreiche mathematische Situationen, die es zu erkennen und zu nutzen gilt. In der Praxis werden Zahlen in der natürlichen Umwelt aufgegriffen wie



z.B. Telefonnummern, Hausnummern, Alter, Zahlenreihen etc. Den Kindern werden vielfältige Materialien zum Messen, Wiegen, Sortieren, Ordnen und Klassifizieren zur Verfügung gestellt.

Neben den stofflichen Dingen ist auch die Zeit ein Bereich mathematischer Erfahrung. So funktionieren Uhrzeit, Tag-Nacht-Rhythmus, Jahreskreis auf der Grundlage einer mathematischen Struktur.

Als inklusiv arbeitende Kindertagesstätte richten wir die mathematische Bildung genderbewusst aus und reflektieren unsere Angebote und Methoden dahingehend. Kindertageseinrichtungen sind der erste „öffentliche Ort“, an dem Jungen und Mädchen einen großen Teil ihrer Zeit verbringen und mit vielen anderen Jungen und Mädchen zusammenkommen. Alle Kinder – unabhängig von Geschlecht – erleben Mathematik in für sie interessanten und bedeutsamen Zusammenhängen. Im gemeinsamen aktiven Forschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, ihre Umwelt zu mathematisieren, mathematische Sachverhalte zu erforschen und Probleme mithilfe der Mathematik zu lösen. Forschungsergebnisse (vgl. Gender in Kindertageseinrichtungen / Ein Überblick über den Forschungsstand; Tim Rohrmann, 2009) belegen eindrucksvoll, dass gerade in den MINT (Mathematik/Informatik/Naturwissenschaften/Technik) – Bereichen ein deutlicher Unterschied hinsichtlich Ansprache und Präsenz der Geschlechter benannt wird.

Wir verstehen die Umsetzung mathematischer Bildung als alltagsintegrierten Prozess, der sich durch alle Aktionen und Handlungen im Kitaalltag vollzieht. Dementsprechend beziehen wir die Kinder immer auf der Grundlage ihres Entwicklungsstandes und ihrer individuellen Kompetenzen ein. Das bedeutet, dass wir durch eine kindorientierte Beobachtung und Dokumentation ein Verständnis über das mathematische Lernen des Kindes erhalten, abhängig von seinem Entwicklungsstand.

Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:

- geometrische Grundformen/Eigenschaften zu unterscheiden und diese in der Umwelt wiederzuerkennen
- verschiedene Ordnungssysteme kennenzulernen (Uhr, Kalender) und darin Strukturen zu entdecken
- ein Zahlenverständnis zu entwickeln (Zahl als Ordnungszahl, sowie als Anzahl)
- durch die Erfahrung im Messen, Wiegen und Vergleichen Größenvergleiche durchzuführen und Gegenstände nach Merkmalen zu sortieren

### **Bildungsbereich: Naturwissenschaftlich- technische Bildung**

Kinder wollen die Dinge nicht nur erkennen oder erforschen, sie wollen ihnen auch einen Sinn geben und ihre Bedeutung verstehen. Die Erforschung der Welt geschieht im Spiel, dabei sind Kinder in hohem Maße an physikalischen, chemischen und biologischen Vorgängen interessiert. „Kinder sind Wissenschaftler beim Spielen“ (Ross, 2000), auch wenn sie vielmehr durch Ausprobieren als durch systematisches Planen ihre Erfolge erzielen.

Ziel naturwissenschaftlicher Bildung ist, den Kindern ein Verständnis für die belebte und unbelebte Umwelt zu vermitteln. Dies geschieht im gemeinsamen Forschen, welches in den Alltag der Kinder

eingebettet ist. Kinder treten in Beziehung zu ihrer Umwelt, indem sie beobachten, vergleichen und experimentieren. Weniger wichtig ist hierbei, ein großes Maß an Faktenwissen zu vermitteln, als vielmehr Erfahrungen durch eigenes Ausprobieren zu ermöglichen. Naturwissenschaftliches Lernen lässt sich in Lernwerkstätten anregen, aber vor allem durch einen bewussten Umgang in vielen Alltagssituationen aufgreifen, wie z.B. beim Ausflug in den Wald, Wasserhahn auf- und zu machen, Lichtschalter bedienen, Seifenblasen, sichtbar und erklärbar machen von Alltagsphänomenen.

Naturwissenschaftliches Lernen lässt sich in vielen Alltagssituationen aufgreifen (beim Waldspaziergang, beim Basteln, beim Backen etc.) und realisiert sich besonders ertragreich in Verbindung mit anderen Themenbereichen wie zum Beispiel Mathematik, Ökologie und insbesondere der Technik. Ausgehend von Begegnungen mit der Natur und Naturvorgängen entdecken Kinder Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen.

Wir verstehen es als unsere Aufgabe, dieses Erfahrungslernen allen Kindern zu ermöglichen indem alle Kinder die Möglichkeit haben, an den entsprechenden Aktionen teilzunehmen. Die Planung und Umsetzung von Aktionen berücksichtigt ebenfalls gendersensible Aspekte. Das bedeutet gerade für die MINIT-Bereiche, dass die Pädagog\*innen- die immer noch mehrheitlich weiblich sind- der eigenen Zugänge und Erfahrungen reflektieren und geschlechtsspezifische Zuschreibungen überprüfen.

Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:

- Naturvorgänge zu beobachten, zu beschreiben, Fragen abzuleiten, zu stellen und Antworten zu suchen
- Naturwissenschaftliche Experimente
- eigene Konstruktionen mit Spiel- und Baumaterial zu erfinden

### **Bildungsbereich: Ökologische Bildung**

Kinder erschaffen sich ihr eigenes Weltbild in der persönlichen Auseinandersetzung mit dem, was sie an Traditionen und Werten in ihrem unmittelbaren Umfeld vorfinden. Es geht um eine grundsätzliche Weltwahrnehmung, ein gleichberechtigtes Miteinander von Menschen, Tieren und Pflanzen.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet Kinder die große Chance zu entdecken, welche Potentiale für sie in einer sich dynamisch entwickelnden und vielfältigen Welt liegen, und zeigt, welche Möglichkeiten zur Mitgestaltung vorhanden sind. Als Ko-Konstrukteure können Kinder gerade hier Kompetenzen zur Problemlösung entwickeln, sowie die Bereitschaft, Verantwortung für sich selbst, die Gemeinschaft und die Umwelt zu übernehmen. (Hübner, 2012)

Für den pädagogischen Alltag bedeutet das, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen Kinder eine achtungsvolle und schützende Haltung gegenüber ihrer Umwelt entwickeln können. Kindern wird z.B. die Möglichkeit geboten, natürliche Lebenszyklen von Keimen, Wachsen, Blühen bis Vergehen kennen zu lernen, einen sorgsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen und Lebewesen einzuüben, Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen und Konsumverhalten kritisch zu überdenken.

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung stehen der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte, die den Kindern

den Umweltschutz nahebringen, ohne zu moralisieren. Dazu brauchen die Kinder Vorbilder von Erwachsenen (vgl. Bildungsgrundsätze NRW).

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) stellt gesamt-gesellschaftliche Herausforderungen in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Wir verstehen uns hier als inklusiv-handelnd und denkende Vorbilder für die Kinder, indem wir auch globale Themen und Entwicklungen mit den Kindern bearbeiten.

Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:

- einen sorgsamen Umgang mit natürlichen Ressourcen und Lebewesen einzuüben
- Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen, eigene Entscheidungen zu treffen
- Einblicke in die Zusammenhänge und gegenseitigen Abhängigkeiten von Pflanzen, Menschen und Tieren zu erhalten und zu erforschen
- natürliche Lebenszyklen von Werden bis Vergehen kennenzulernen (Säen, Keimen (Gebären), Wachsen, Sterben und Vergehen)

### **Bildungsbereich: Medien**

Kinder wachsen heutzutage mit vielerlei Medien auf, neue und „alte“. Medienpädagogik stellt dabei nicht die Medien selbst, sondern ihre Nutzer – in diesem Falle die Kinder – in den Fokus. Kinder benötigen Unterstützung im Umgang und in der Nutzbarmachung, es geht also nicht darum, Kinder vor medialen Eindrücken zu schützen oder abzuschirmen, sondern ihnen Hilfestellung zu geben, die Eindrücke, denen sie so oder so ausgesetzt sind, in angemessener Weise interpretieren zu können.

Kinder müssen Medien kennen lernen, indem sie diese ausprobieren, nicht indem Erwachsene ihr Wissen darüber vermitteln. Natürlich ist es die Aufgabe der Pädagog\*innen, hier für das richtige Maß zu sorgen und die Kinder inhaltlich zu begleiten.

Neben dem Auftrag Medienkompetenz im Alltag der Kindertagesstätte zu vermitteln, beziehen wir Medien als Hilfsmittel für Kommunikationsprozesse, beispielsweise bei Sprachproblemen, mit ein. Darüber hinaus kann der Prozess der „Aneignung von Welt“ unter Einbeziehung von Medien aktiv gestaltet werden und Kinder und Familien die Gelegenheit gegeben werden ihre Lebenswelten dazustellen. Wir setzen Medien gezielt ein um Teilhabe zu ermöglichen und Kinder und deren Familien zu erreichen. Im Zuge der gesellschaftlichen Digitalisierung sehen wir die Bedeutung von Medien zur Umsetzung demokratischer Beteiligungsprozesse und befinden uns aktuell noch in einem Entwicklungsprozess.

Folgende Kompetenzen werden in diesem Bildungsbereich von Kindern weiterentwickelt:

- genau hinzusehen und hinzuhören (Auseinandersetzung mit Inhalten)
- vielfältige Erfahrungen auszuwählen, zu dokumentieren, sich daran zu erinnern und darüber zu sprechen
- Medien zur Darstellung eigener Ideen/Themen produktiv zu nutzen

#### 4.2. Der situationsorientierte Ansatz nach Armin Krenz

In ihrer elementarpädagogischen Grundhaltung arbeitet die Einrichtung nach dem Situationsorientierten Ansatz nach Armin Krenz.

Dieser Ansatz ist allerdings weniger eine pädagogische Technik und Methodik, sondern vielmehr eine Grundhaltung in der Arbeit mit Kindern. Seine Basis bildet die Annahme und das Wissen darum, dass Kinder zu ihrer Entwicklung keine Anleitung in Form kognitiver Lern- und Förderprogramme benötigen. Kinder sind von Natur aus Forscher und Entdecker und nehmen Situationen und Erlebnisse in ihrer Lebenswelt auf. Sie unterscheiden nicht zwischen Spielen und Arbeiten (Lernen). Für Kinder bedeutet Spiel produktive Arbeit. Das wahrzunehmen und in elementarpädagogische Methodik und Didaktik umzuwandeln, Ereignisse für Kinder nachvollziehbar und erklärbar zu machen, ist das Ziel dieses Ansatzes. Nicht lehren, sondern wissbegierig machen; nicht erklären, sondern erklärbar machen; nicht lehrplanorientiert, sondern am Kind orientiert zu handeln sind die Grundlagen unserer pädagogischen Vorgehensweise. Je differenzierter die Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder sind, je mehr Raum ihnen zum Ausprobieren und Gestalten geboten wird, desto mehr Selbstwirksamkeit erfahren sie und können ihre Identität und ihr Selbstbewusstsein entwickeln. Unter dem Grundgedanken der Partizipation ermutigen und ermöglichen wir Kindern von Anfang an, ihren Alltag aktiv mitzugestalten, um sie somit in der Praxis an demokratisches Handeln heranzuführen.

Die genaue Beobachtung, wie Kinder ihre Welt wahrnehmen und darin agieren, bietet den Pädagog\*innen die Möglichkeit, gezielte und der Situation angemessene Anreize für weitergehende Lernprozesse zu schaffen. Unterschiedlichste Lernfelder werden dabei konzeptionell und methodisch in den alltäglichen Ablauf integriert. Musik und Bewegung sind fest in den tagtäglichen Ablauf eingebettet.

Die in der Einrichtung tätigen Pädagog\*innen verstehen sich als Entwicklungsbegleiter der Kinder, greifen mit ihnen Ideen auf, schaffen Handlungsfreiräume, sind neugierig und haben eine positive und wertschätzende Grundhaltung. Sie sind verantwortlich, verlässliche Beziehungen zu schaffen und ein anregendes Umfeld zu bieten. siehe auch: Krenz, Der Situationsorientierte Ansatz, 2004

### 4.3. Öffnung der Gruppen

Wir arbeiten nach dem teiloffenen Konzept. Jedes Kind hat seinen festen Platz in seiner Stammgruppe. Dort feiert es seinen Geburtstag, und trifft sich täglich zum gemeinsamen Morgenkreis. Die pädagogischen Angebote finden teilweise in der Stammgruppe und teilweise gruppenübergreifend statt. In der Freispielzeit dürfen die Kinder auch die Spielecken in den anderen Gruppen nutzen.

Wir fördern damit die Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Kinder.

Sie finden sich dadurch schnell im ganzen Haus zurecht und lernen viele Spiel- und Lernmöglichkeiten kennen. Ihr Sozialverhalten wird geschult, da sie mit vielen unterschiedlichen Kindern und Erwachsenen in Kontakt kommen. Falls ein Kind aber die Nähe und Sicherheit seiner vertrauten Umgebung braucht, hat es dazu selbstverständlich die Möglichkeit-solange es sie benötigt.

Sie genießen es, Neues und Anderes kennen zu lernen und auszuprobieren.

In unserer Kindertagesstätte gibt es mehrere Funktionsräume – und ein paar Ecken, die je nach Bedarf der Kinder umgestaltet werden können, wenn z.B. dringend eine Eisdiele gebraucht wird. In den Funktionsräumen finden sich Kinder unterschiedlicher Altersstufen und aus unterschiedlichen Gruppen zusammen, um ihren Interessen nachzugehen. Dadurch kann jedes Kind machen, was ihm Spaß macht. Gleichgesinnte finden schnell Mitspieler\*innen. Und es gibt weniger Streit – weil sich z.B. stille kleine Künstler oder Leser nicht mehr von den etwas lauterer Baumeistern oder Musikern gestört fühlen.

Selbstverständlich schauen die Pädagog\*innen, dass Kinder auch für Bildungsbereiche begeistert werden, die weniger ihren Interessen entsprechen.



#### 4.4. Die Eingewöhnungsphase

Der Übergang aus der Familie in die noch unbekannte Kindertagesstätte ist für kleine Kinder eine große Herausforderung:

Das Kind muss sich an eine neue Umgebung anpassen, zu fremden Personen Beziehungen aufbauen, sich an einen andersartigen Tagesablauf und an eine täglich mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen. Alle diese Veränderungen können beim Kind Stress erzeugen.

Die Gestaltung der Eingewöhnungszeit ist deshalb von besonderer Bedeutung für das künftige Wohlbefinden des Kindes in der Kindertagesstätte. Vor der Aufnahme eines Kindes findet ein ausführliches Anmeldegespräch statt. In diesem Gespräch werden Eltern über Abläufe, Rituale und Konzeption der Kindertagesstätte informiert.

Mit einem speziellen Eingewöhnungskonzept unter Einbeziehung der Eltern versuchen die Pädagog\*innen dem Kind die Eingewöhnung in die Kindertagesstätte zu erleichtern. Die Pädagog\*innen achten in der Phase der Eingewöhnung sensibel auf die Reaktionen der Kinder, tauschen sich täglich mit den Eltern aus und besprechen individuell das weitere Vorgehen.

Grundphase	Trennungsversuch	Stabilisierungsphase	Schlussphase
1.- 3. Tag → Die Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Kita; bleibt 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum <u>Rolle der Bezugsperson:</u> eher passiv Kind nicht drängen immer akzeptieren, wenn Kind Nähe sucht „sicherer Hafen“ für das Kind sein möglichst nicht lesen, stricken, etc. <u>Rolle der Pädagogen:</u> vorsichtige Kontaktaufnahme mit dem Kind (Spielangebote) beobachtet das Verhalten zwischen Bezugsperson und Kind <b>→ KEIN TRENNUNGSVERSUCH!!!</b>	4.- 6. Tag → Bezugsperson kommt mit dem Kind in die Kita, verabschiedet sich kurz darauf und lässt das Kind mit der Pädagogin für 15-30 Minuten alleine im Gruppenraum. Bezugsperson muss sich verabschieden und dem Kind sagen, dass es gleich wieder kommt. Ritual entwickeln! <u>Rolle der Bezugsperson:</u> verlässt die Gruppe & bleibt in der Kita <u>Rolle der Pädagogen:</u> Kontaktaufnahme Spielangebote tröstet das Kind <b>Bemerkung:</b> Kind lässt sich auf die Pädagogen ein → kürzere Eingewöhnung Kind lässt sich nicht beruhigen → längere Eingewöhnung von 2-3 Wochen	7. Tag → bis zum Mittagessen Erzieherin versucht, die Aufgaben der Bezugsperson zu übernehmen <u>Rolle der Bezugsperson:</u> in der Kita überlässt es der Erzieherin, als Erste auf die Signale des Kindes zu reagieren <u>Rolle der Erzieherin:</u> füttern wickeln Spielpartner 8.- 9. Tag → nach dem Mittagessen <u>Rolle der Bezugsperson:</u> s. oben <u>Rolle der Erzieherin:</u> s. oben 10. Tag → mit Mittagsschlaf <u>Rolle der Bezugsperson:</u> Verlässt die Kita und ist telefonisch zu erreichen. Nach dem Mittagsschlaf wird das Kind abgeholt	Ab dem 11. Tag → Die Bezugsperson ist nicht mehr in der Kita, kann aber jederzeit erreicht werden.  Akzeptiert das Kind die Erzieherin als „sicherer Hafen“, kann die elternbegleitete Eingewöhnungsphase beendet werden.

Gut eingewöhnte Kinder fühlen sich in der Kindertagesstätte wohler, sie entwickeln sich besser, sind neugieriger und damit lernbereiter und sind weniger krank. Anlehnung an das Berliner Modell

#### 4.5. Übergabe in den Bring- und Abholzeiten

Bis spätestens 9.00 Uhr sollten die Kinder in die Kindertagesstätte gebracht werden, damit sie gemeinsam in den Tag starten können. Es bilden sich Spielgruppe, Angebote und der Tagesablauf wird im Morgenkreis mit den Kindern besprochen.

Sollten ihr Kind einmal später bzw. nicht in die Kindertagesstätte kommen, rufen Sie uns bitte vor 9.00 Uhr kurz an oder geben Sie am Vortag in der Gruppe Bescheid. Beim Bringen werden die Kinder in der Garderobe von den Eltern beim Auskleiden beaufsichtigt und danach zur entsprechenden Gruppe begleitet. Die Aufsichtspflicht der Pädagog\*innen beginnt erst mit der Begrüßung des Kindes in Gegenwart eines Erziehungsberechtigten. Die Bring- und Holzeiten richten sich nach den Buchungszeiten.

Wir nutzen diese täglichen Übergaberituale während den Bring- und Abholzeiten des Kindes zur kurzen Absprache zwischen Eltern und den Pädagog\*innen. Die Aufsichtspflicht der Pädagog\*innen endet mit der Verabschiedung des Kindes.

Beim Abholen durch Dritte muss eine schriftliche Vollmacht der Eltern vorliegen, außerdem muss sich diese abholende Person ggf. ausweisen können.



#### 4.6. Ein Tag in der Kita

Kinder brauchen für ihre kindliche Entwicklung verlässliche Strukturen und Regeln. Durch verschiedene Rituale, die im Tagesablauf verankert sind, geben wir den Kindern Sicherheit, ihr Wertebewusstsein wird gestärkt, ein Verständnis von Regeln und Grenzen werden ermöglicht aber auch die Selbstständigkeit wird gefördert. In unserem Tagesablauf ist immer genug Platz für eigene Ideen der Kinder.

7.00- 8.00 Uhr	Frühdienst. Die Kinder werden gruppenübergreifend betreut. Der Frühdienst findet in der Igel- Gruppe statt.
bis 9.00 Uhr	sollten alle Kinder in der Kita oder entschuldigt sein
8.00- 11.30/12.00 Uhr	Morgenkreis, Frühstück, Projektarbeit, Angebote, Ausflüge, Spielen im Garten
11.30/12.00- 12.00/12.30 Uhr	Mittagessen im Gruppenverband einschließlich Zähneputzen
12.00/ 12.30- 14.00 Uhr	Ruhephase im Haus
14.00 Uhr	Betreuungsende der 35 Stundenplätze
14.00- 16.00 Uhr	Freispielphase mit unterschiedlichen Angeboten Imbiss
16.00- 16.30/ 17.00 Uhr	Spätdienst. Die Kinder werden gruppenübergreifend betreut. Der Spätdienst findet in der Frosch- Gruppe statt



#### 4.7. Schlaf- und Ruhezeiten

Für die Entwicklung der Kinder sind regelmäßige Ruhephasen sehr wichtig. Die Gestaltung und Länge dieser Phase kann von Kind zu Kind unterschiedlich sein und wird von uns dementsprechend individuell angepasst.

Grundsätzlich gilt eine „Ruhezeit“ von 12.00/ 12.30 Uhr bis 14.00 Uhr in unserer Einrichtung. Kinder, die einen Mittagsschlaf brauchen, gehen nach dem Mittagessen in die Schlafbereiche und werden dort von den Pädagog\*innen in den Schlaf begleitet. Die Schlafräume sind mit Babyphones ausgestattet. Für den Mittagsschlaf bringen die Eltern von zu Hause ggf. einen Schnuller, Kuscheltier, Spieluhr, etc. mit, um dem Kind das Schlafen so angenehm wie möglich zu gestalten. Nach dem Schlafen wird jedes Kind in Empfang genommen und kann sich eine ruhige Beschäftigung suchen, um die noch schlafenden Kinder nicht zu stören.

Die Kinder in den altersgemischten Gruppen, die keinen Schlaf brauchen, lesen zusammen mit einer Pädagog\*in ein Buch oder hören eine Geschichte. Nach der Geschichte können Sie sich eine ruhige Beschäftigung im Gruppenraum suchen oder im Außenbereich spielen.

In unserer Kindertagesstätte haben wir die Grundsätze:

„Es wird kein Kind zum Schlafen gezwungen“ und „Wir wecken keine Kinder“, dies ist auf unser Bild vom Kind zurückzuführen, bei dem wir vom Bedürfnis des Kindes ausgehen.



#### 4.8. Projekte in der Kita

Projektarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Diese behandelt längerfristig ein Themenbereich aus dem Lebensumfeld bzw. Lebenswelt der Kinder. Projekte werden gruppenbezogen, gruppenübergreifend oder auch mit einzelnen Kindern durchgeführt, und können sich über mehrere Wochen oder sogar Monate erstrecken. Innerhalb eines Kindergartenjahres finden in unserer Einrichtung zahlreiche Projekte (z.B. das religionspädagogische Projekt „Mit Jesus durch die Welt“, Waldprojekte, Projekte mit anderen Gemeindefachbereichen, Ernährungsprojekte, Forscherprojekte) statt. Bei einem Projekt wird ein Thema oder eine Situation über einen längeren Zeitraum thematisiert.

Unsere Aufgabe ist es, die Kinder mit Themen in Berührung zu bringen, sich Bildungsgegenständen und Bildungsbereichen planvoll und gemeinsam mit den Kindern zuzuwenden, ihnen für das eigenständige Lernen Impulse geben, motivieren, unterstützen und Hilfe geben.

Projektarbeit heißt für uns:

- Kinder intensiv beobachten, um die Interessen aufzugreifen
- Themen gemeinsam mit den Kindern planen
- Projekte altersentsprechend gestalten
- Kinder sollen ihren Weg mitbestimmen
- gemeinsam nach Lösungswegen suchen

In erster Linie greifen wir die Ideen und Interessen der Kinder, welche sich u.a. sehr gut im Spiel erkennen lassen, auf und entwickeln daraus gemeinsam mit den Kindern ein Projektthema.

Sie bestimmen selbst die Regeln der Spiele, ihre Spielpartner\*in, den Raum und die Materialien, den Ablauf der Aktivitäten sowie die Inhalte des Spiels.

In erster Linie greifen wir die Ideen und Interessen der Kinder auf.

Bei der Entwicklung von verschiedenen Projektthemen plant das jeweilige Kleinteam unter Berücksichtigung der Kinderideen Inhalte, welche für die Gruppe gerade von Bedeutung sind. Die Pädagog\*innen erstellen eine Projektskizze, die der geplanten Durchführung zugrunde gelegt wird. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von Ideen und möglichen Aktivitäten zum Projektthema.

##### Zum Ablauf eines Projekts

Projekte werden nach bestimmten Phasen beschlossen, geplant und durchgeführt, die aber für Abwandlungen und neue Ideen offen zu halten sind.

1. Projektthema durch Aufgreifen oder Beobachtung entwickeln
2. Planung des Projekts
3. Einstieg in das Projekt
4. Durchführung des Projekts
5. Präsentation der Lernschritte

## 5. Inklusion

### 5.1. Es ist normal, verschieden zu sein!

(Richard von Weizäcker)

Jedes Kind ist einzigartig – deshalb lernen wir auch so viel voneinander, wenn wir alle miteinander spielen! So oder ähnlich würde vermutlich ein Kind die Merkmale der Inklusions-Kindertagesstätte Martini beschreiben. Denn Vielfalt wird in unserer inklusiven Kindertagesstätte bewusst gelebt.

Bedeutet auch: Kein Kind wird wegen individueller Besonderheiten, sozialer, ethnischer oder kultureller Differenzen unterschiedlich behandelt oder betreut. Weil alle Jungen und Mädchen gleichermaßen am gesellschaftlichen Leben teilhaben sollen, bezieht Inklusion *alle* Kinder mit ein – nicht nur jene mit körperlichen und/ oder geistigen Einschränkungen.

Nach dem Motto „Es ist normal, verschieden zu sein“ sieht die Martini Kita die Vielfalt von Kultur, Sprache, Familienstruktur, Religion und sozialer Herkunft als Bereicherung und Chance. Das Personal nimmt jedes Kind in seiner Individualität wahr und sieht die jeweilige Besonderheit im Sinne von Einmaligkeit als Bereicherung der Gemeinschaft. Körperliche oder geistige Einschränkungen beispielsweise werden im Kita-Alltag zwar nicht ausgeblendet, die Kinder werden aber auch nicht auf diese persönliche Eigenschaft reduziert oder in speziellen Fördergruppen betreut. Somit wird Ausgrenzung oder Stigmatisierung vermieden. Da ohnehin jedes Kita-Kind ganz individuelle Bedürfnisse hat, fördern die Pädagog\*innen die Entwicklung jedes Einzelnen.

#### **Inklusion bezieht *alle* Kinder mit ein – nicht nur jene mit Einschränkungen**

Wir arbeiten mit dem pädagogischen Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Dieser Ansatz hat sich bewährt, um jedes einzelne Kind zu stärken und das soziale Miteinander der Kindergruppe zu verbessern. Zur praktischen Umsetzung der Inklusion müssen Barrieren, Ungerechtigkeiten und Diskriminierung abgebaut werden. Dies betrifft das alltägliche Leben in unserer Kindertagesstätte genauso wie die Rahmenbedingungen, die Zusammenarbeit mit den Familien und die Zusammenarbeit im Team.

In der Martini Kita geht es darum, einen Lebensraum für alle Kinder zu schaffen, der Vielfalt ermöglicht. Sie dürfen erfahren, dass alle Menschen gleich und dennoch verschieden sind. Mit all ihren unterschiedlichen körperlichen, geistigen, psychischen, geschlechtlichen, religiösen, kulturellen, sprachlichen und sozio-ökonomischen Voraussetzungen sind sie doch alle Kinder mit Bedürfnissen und Interessen. Die Kinder dürfen sich gegenseitig in ihrer Vielfalt erleben. Sie lernen voneinander, spielen miteinander und sollen darin gestärkt werden, auch im Erwachsenenalter Vielfalt als Gesellschaftskonzept zu sehen.



In unserer Kindertagesstätte gibt es keine externen Angebote (wie Musikschule, Englisch o.ä.), die Kinder von vornherein aufgrund ihrer sozialen Herkunft ausschließen könnten. Wir geben uns die größte Mühe, für alle Kinder die Aktivitäten im Tagesablauf so zugänglich zu machen, dass sie uneingeschränkt teilhaben können. Kinder werden dann unterstützt, wenn sie Hilfe benötigen.

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum, mit einer ganz besonderen Persönlichkeit, das bestimmte und besondere Fähigkeiten mitbringt. Diese Fähigkeiten unterstützen wir und arbeiten damit in der Groß- und Kleingruppe. Jedes Kind lernt im eigenen Tempo und wir fördern die Neugierde, Eigeninitiative sowie die Selbständigkeit. Die Fachkräfte für Inklusion, mit heilpädagogischer Ausbildung beobachten, begleiten und fördern die Kinder mit (drohender) Behinderung oder starken Entwicklungsverzögerung im Alltag und im Gruppengeschehen. Mit unserer Arbeit schaffen wir Möglichkeiten für Kinder mit (drohender) Behinderung und deren Eltern, um so optimale Teilhabebedingungen zu ermöglichen. Der Anspruch ist es, Teilhabe in allen Bildungsbereichen zu ermöglichen und Kinder sowie deren Eltern Wahlmöglichkeiten zu schaffen bzw. aufzuzeigen.

Jedes Kind wird begrüßt, bei Bedarf beim An- und Ausziehen begleitet und an die einzelnen Spielbereiche herangeführt, beim Frühstück und Mittagessen (Essen mit Besteck) unterstützt und beim Eingießen von Getränken, beim Malen, Basteln und sachgemäßen Umgang mit Materialien, beim Toilettengang, beim achten auf eigenes Spielzeug/Kleidung, bei der Begleitung von Angeboten in und außerhalb der Gruppe, bei Angeboten in der Kleingruppe, im Morgenkreis, bei Geburtstagsfeiern, beim Kuschneln, bei Ausflügen,... Es ist uns wichtig, dass Kind an allen Angeboten der Martini Kita teilhaben zu lassen.

Für das Erlernen werden altersgerechte Freiräume geschaffen.

Ein sachgerechter Umgang mit Materialien wie zum Beispiel mit einer Schere auf einer Linie schneiden, Stifte mit angemessenem Druck benutzen, Kleber angemessen verteilen, mit einer Prickelnadel auf einer vorgegebenen Linie prickeln, Schüttübungen mit verschiedenen Gefäßen, Massagen mit unterschiedlichen Materialien, Malen im Schaum, Kimspiele, Suchspiele, Spielen mit Sand, Pusten von Seifenblasen, ... werden von allen Pädagog\*innen täglich angeboten.

Die Förderung von Freundschaft, Moral und Gerechtigkeit stehen im Vordergrund. Die Kontaktaufnahme zu anderen Kindern, mit ihnen spielen, aufeinander Rücksicht nehmen, Spaß haben und einander helfen sind die Basis für diese Förderung.

Wir versuchen das Prinzip der ganzheitlichen Erziehung zu verwirklichen. Die sinnliche, kognitive, moralische, emotionale und die soziale Entwicklung der Kinder werden gleichermaßen unterstützt. Chancengleichheit, Sicherung der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft und die Individualität jedes einzelnen Kindes steht im Mittelpunkt.

Das Kind wird bei Entscheidungen, die die Gruppen beschließen möchten, aktiv an dem Prozess beteiligt, unterstützt und begleitet z.B. was soll es zum gemeinsamen Frühstück geben, ... Der Begriff der Inklusion versteht unter Partizipation nicht die bloße Teilnahme an Aktivitäten und die Hereinnahme in bestehende Systeme, sondern eine aktive Teilhabe und das Anpassen bestehender Systeme.

In der Martini Kita nutzen wir das Fallmanagement des ev. Kirchenkreises Bielefeld, dass gemeinsam mit den Pädagog\*innen erarbeitet wurde.

Die Pädagog\*innen der Martini Kita, die durch die tägliche Arbeit mit Kindern mit Unterstützungsbedarf zu tun haben, fühlen sich für alle Kinder gleichermaßen verantwortlich. Es gibt einen regelmäßigen Austausch über die Entwicklung des Kindes und über gemeinsame Teilhabe und Ziele. Es wird zum Wohle des Kindes überlegt, welche Hilfestellung und Empfehlungen nötig sind. In der Förderplanung sind alle Akteure gleichermaßen beteiligt. Die Eltern kennen ihr Kind am besten. In den regelmäßigen Entwicklungsgesprächen tauschen sich die Eltern mit den Pädagog\*innen aus und vereinbaren Ziele und Absprachen. Die Pädagog\*innen bieten den Eltern vielfältige Hilfe- und Unterstützungsangebote an und begleiten sie, wenn erwünscht, in diesem Prozess.

Wenn ein Kind Unterstützung durch eine Frühförderstelle, Ergotherapie, therapeutischen Reiten, psychotherapeutischen Turnen oder Sprachtherapie bekommt, findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den Pädagog\*innen und den Therapeut\*innen statt.

Das inklusionspädagogische Konzept wird, während der jährlichen Teamtage überarbeitet und weiterentwickelt.

behindert

- teilligt
- geistert
- deusam
- gegnung
- freundet
- achtet
- fähigt
- sonders
- liebt
- gabt

## 6. Kinderschutz innerhalb & außerhalb der Einrichtung

### 6.1. Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Als Kindertagesstätte kommt uns eine besondere Verantwortung bei der Wahrnehmung des gesetzlichen Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung zu. Unser Auftrag bezieht sich dabei auf unterschiedliche Gefährdungsformen, die im familiären/ außerfamiliären Umfeld wie innerhalb unserer Kindertagesstätte geschehen können. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionell Hilfe anbieten zu können.

Wir ermutigen die Mädchen und Jungen darin, sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse einzusetzen und sorgen dafür, dass ihre Anliegen angemessen behandelt werden.

Wenn wir gewichtige Anhaltspunkte auf Vernachlässigung bzw. Misshandlung eines Kindes wahrnehmen, reflektieren wir im Team bzw. in einer kollegialen Beratung das Fallgeschehen. Unter Hinzuziehung der im Kinderschutz insoweit erfahrenen Fachkraft, die uns zur Verfügung steht, nehmen wir eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos vor. Wir besprechen mit den Eltern, was zu einer gesunden Entwicklung ihres Kindes nötig ist, weisen auf geeignete Beratungs- oder Förderhilfen hin und verabreden die nächsten Schritte. Wenn unsere Bemühungen keine Wirkung zeigen und die Gefährdung nicht abgewendet werden kann, informieren wir das Amt für Familie und Jugend. In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, sind wir zu einer sofortigen Mitteilung an das Jugendamt verpflichtet.

Unser Träger hat sich ebenso dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Pädagog\*innen in den Einrichtungen zu achten und durch die regelmäßige Vorlage von erweiterten Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind. In diese gesetzlichen Vorgaben sind auch die ehrenamtlich Tätigen (z.B. Singpaten) miteinbezogen. Unser Anspruch ist es, auf dieser Grundlage eine grenzachtende Atmosphäre in unseren Einrichtungen zu leben, um das Wohl und den Schutz der uns anvertrauten Kinder sicherzustellen.

#### Kooperationen

Der Träger hat eine Generalvereinbarung mit der Stadt Bielefeld zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII und dem Tätigkeitsausschuss einschlägig vorbestrafter Personen nach § 72a SGB VIII geschlossen. Ebenfalls besteht eine Kooperation mit der Diakonie für Bielefeld. Im Fall eines Verdachtes auf Kindeswohlgefährdung wendet sich die Einrichtung direkt an die Beratungsstelle.

#### Regionale Hilfen

Deutscher Kinderschutzbund	Diakonie für Bielefeld	pro familia Bielefeld
Ernst- Rein- Str. 53	Paulusstr. 24-26	Stapenhorststr.
33613 Bielefeld	33602 Bielefeld	33615 Bielefeld
Tel.: 0521/ 133666	Tel.: 0521/ 96750959	Tel.: 0521/ 124073

## 6.2. Kinderschutz in der Tageseinrichtung

Bereits im gemeinsamen Leitbild „Kinder brauchen Hoffnung – evangelisches Profil“ wird von der Würde jedes einzelnen Kindes gesprochen. Vertrauen wird als Grundlage jeder menschlichen Beziehung gesehen, so auch das Vertrauen zwischen Kindern und Erwachsenen, Kindern und Pädagog\*innen, Kindern und Kindern. (s. Auszug aus dem Leitbild im Anhang)

Pädagogische Mitarbeiter\*innen sind sich der Abhängigkeit von Kindern gegenüber Erwachsenen bewusst. Sie setzen sich mit dem Machtgefälle in der Beziehung zwischen ihnen und dem jeweiligen Kind auseinander und würdigen so das Vertrauen, das Kinder ihnen entgegenbringen.

Oberstes Ziel ist es, den Kindern ein geschütztes Aufwachsen zu ermöglichen. Körper, Seele und Geist des Kindes werden geachtet und bewahrt. Dabei spielt die Selbstwirksamkeit eines jeden Kindes eine große Rolle. Kinder erfahren, dass sie sich selbst bestimmen und Grenzen setzen können.

Die Ev.- Luth. Martinikirchengemeinde Gadderbaum lebt durch die Beziehungen der Menschen miteinander und mit Gott. In der Arbeit mit Kindern entstehen eine persönliche Nähe und Gemeinschaft, in der die Lebensfreude bestimmt ist und die von Vertrauen getragen wird. Dieses Vertrauen darf nicht zum Schaden von Kindern ausgenutzt werden.

Die Kirchengemeinde tritt entschieden dafür ein, Mädchen und Jungen von Gefahren jeder Art zu schützen. Sie duldet keine körperliche, seelische oder psychische Gewalt. Sie wird alles Mögliche tun, einen Zugriff von Täter und Täterinnen auf Kinder auszuschließen.

Eine klare Positionierung zum Kinderschutz, ein Klima der offenen und sensiblen Auseinandersetzung mit dem Thema sowie Transparenz und Sensibilisierung tragen maßgeblich zur Qualität unserer Arbeit bei. Kinder sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Kindertagesstätte erlaubt dies, sich wohl und sicher zu fühlen.

Die Ev.- Luth. Martinikirchengemeinde Gadderbaum hat am 28.09.2022 in der Presbyteriumssitzung das Kinderschutzkonzept inkl. Verhaltenskodex beschlossen.

Trotz alledem kann in der Kindertageseinrichtung Verdachtsmomente entstehen, in denen übergriffiges gewalttätiges und/ oder sexualisiertes Verhalten beobachtet wird.

In diesem Fall hält der Träger ein detailliertes Verfahren vor.

In diesem Schutzkonzept sind folgende Punkte ausführlich beschrieben und werden regelmäßig überprüft:

- ➔ Verhaltenskodex
- ➔ Selbstverpflichtung
- ➔ Fortbildung für Mitarbeiter\*innen
- ➔ Risikoanalyse
- ➔ Partizipation
- ➔ Beschwerdemanagement
- ➔ Präventionsangebote
- ➔ Umgang mit Vorfällen in der Einrichtung, die den Kinderschutz betreffen  
– (Notfallplan)

- ➔ Verfahren für arbeitsrechtliche Maßnahmen bei Vermutungen und Vorkommnissen von Kindeswohlgefährdung durch Mitarbeitende
- ➔ Kooperation mit Fachstellen
- ➔ Checklisten und Formulare



### 6.3. Verhaltenskodex

Der Verhaltenskodex unseres institutionellen Schutzkonzeptes ist von besonderer Bedeutung, um Risiken im Vorfeld abzuschwächen und Wertehaltungen sowie Richtlinien in unserer Kita klar zu positionieren.

Im Kita- Alltag bestehen oftmals Situationen in denen pädagogische Fachkräfte eine gewisse Machtposition haben. An dieser Stelle ist die bewusste Reflexion der Situationen von großer Bedeutung, um einen respektvollen und wertschätzenden Umgang sicherzustellen. Wir haben für diese (Selbst-) Reflexion einen Fragebogen konzipiert, der individuell eingesetzt werden kann.

#### Nähe und Distanz

Den Pädagog\*innen ist wichtig, dass jedes Kind das Maß an Nähe bekommt, dass es benötigt, um sich sicher und beschützt zu fühlen. Sie achten sie auf die Signale der Kinder und orientieren sich an deren Bedürfnissen. Sie achten auf individuelle Äußerungen der Kinder, z. B. in Bezug auf Berührungen, und reagieren angemessen. Dazu reflektieren die Pädagog\*innen ihre eigenen Bedürfnisse in Bezug auf Nähe und Distanz und verwechseln diese nicht mit den äußeren und inneren Konflikten, die durch ein angemessenes Sozialverhalten ausgelöst werden.

Das Maß an körperlicher Nähe ist abhängig von dem Alter der Kinder. Die Jüngsten benötigen noch viel Schutz und Zuwendung. Die älteren Kinder sind häufig nicht mehr so anhänglich wie die jüngeren und erkunden neugierig ihr Umfeld, so dass auch das Nähe-suchende Verhalten gegenüber den Pädagog\*innen allmählich abnimmt. In Situationen, in denen die Kinder Unterstützung oder Nähe wünschen, weil sie zum Beispiel traurig sind, reagieren die Pädagog\*innen entsprechend feinfühlig auf die Bedürfnisse der Kinder, bis sie sich wieder wohl fühlen.

Die Pädagog\*innen achten auf ihre eigenen Grenzen. Es wird nie vorkommen, dass eine Pädagog\*in ein Kind küsst. Sollte ein Kind z. B. eine Pädagog\*in küssen wollen, antwortet diese bzw. dieser mit dem freundlich aber bestimmt geäußerten Satz: „Das möchte ich nicht, weil...“

So lernen die Kinder nach und nach, dass sie selbst, wie auch ihre Pädagog\*innen, für sich entscheiden können, wie viel körperliche Nähe sie zulassen möchten. Zudem lernen sie durch die Vorbildfunktion der Pädagog\*innen, sich selbstbestimmt zu verhalten und „Nein“ zu unerwünschtem Verhalten, wie ungewollten Berührungen, zu sagen.

## 6.4. Risikoanalyse

Die Risikoanalyse dient der Sensibilisierung und der Definition eines geteilten Verständnisses. Im Folgenden werden potenzielle Risikosituationen und deren Maßnahmen benannt:

### ➔ Personalmangel

Täglich bis um 9.30 Uhr wird die Mindestbesetzung anhand einer Tabelle durch die Leitung/ stellvertretende Leitung errechnet. Aufgrund des Kitainternen Vertretungspools ist die Kita überwiegend in der Lage, kleinere Engpässe in Kita- Gruppen aufzufangen. Ist die Minderbesetzung unterschritten, wird die Fachberatung des Kirchenkreises und der Träger über die aktuelle Situation informiert und Maßnahmen zur Sicherstellung der Aufsichtspflicht besprochen.

#### Mögliche Maßnahmen:

- Gruppenezusammenlegung
- Reduzierung der Öffnungszeiten
- Appell an die Eltern, die Kinder zu Hause oder anderweitig betreuen zu lassen

### ➔ Wickeln

Es gehört zu den Aufgaben aller beschäftigten Pädagog\*innen sowie Berufspraktikant\*innen, das Wickeln der Kinder zu übernehmen. Kinder, die noch gewickelt werden müssen, werden primär durch ihre Gruppenpädagog\*innen gewickelt. Die Kinder dürfen sich eine(n) anwesende(n) Mitarbeiter\*in aussuchen, wer die Wickelsituation ausführen sollen.

Die Kinder in unserer Kita werden nach Bedarf und nicht nach Zeitplan gewickelt. Der/Die entsprechende Mitarbeiter\*in dokumentiert in der Wickelliste Datum, Name und Uhrzeit und meldet sich bei seinem\*r Kolleg\*in ab. Kurzzeitpraktikant\*innen, die weniger als 6 Monate in der Kita tätig sind, sind von Wickelsituationen ausgeschlossen.

### ➔ Toilettengang

Bei Toilettengängen werden nur die Kinder, die wirklich Hilfe benötigten begleitet. Auch an dieser Stelle ist auf eine ausreichende Intimsphäre der Kinder unbedingt zu achten. Ebenso ist eine Abmeldung bei der/dem Kolleg\*in zu beachten.

### ➔ Kleidungswechsel

Die Kinder ziehen sich in den vorgesehenen Räumen bei kleineren „Missgeschicken“ um. Kinder, die auf Unterstützung angewiesen sind, erhalten individuelle Hilfestellung.

### ➔ Fotografieren

Mit dem Betreuungsvertrag wird eine Einverständniserklärung für Fotos ausgehändigt. Der Widerruf dieser Erklärung ist jederzeit möglich. Fotos werden nur für berufliche Zwecke, mit den einrichtungsinternen Medien erstellt.

Damit das Schutzkonzept lebendig gehalten wird, finden in den regelmäßig stattfindenden Dienstbesprechungen (Reflexions-) Gespräch statt. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen besuchen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen zu dem Thema.

Durch das Einarbeitungskonzept für neue Mitarbeiter\*innen wird gewährleistet, dass Informationen, Absprachen und Regeln bekannt sind und eingehalten werden.

## **6.5. Selbstverpflichtung**

Die Begleitung von Kindern in der Tageseinrichtung fußt auf einem vertrauensvollen Umgang von Erwachsenen und Kindern. Um dieses Vertrauen nicht zu gefährden und Schaden von Kindern abzuwenden, stehen die pädagogischen Mitarbeitenden in der Verantwortung, jedes übergriffige Verhalten zu unterlassen, in professioneller Weise Nähe und Distanz zu wahren und die Unantastbarkeit der Persönlichkeit jedes Kindes zu garantieren. Somit wird das Wohl der Kinder auch in der Tageseinrichtung gesichert.

In der Kita Martini werden alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden über das Schutzkonzept belehrt und unterschreiben eine Selbstverpflichtungserklärung.

## 7. Beobachtung und Dokumentation

### 7.1. Leuener Engagiertheitsskala & SISMIK/ SELDAK/ LISEB

Die kontinuierliche Beobachtung der Kinder bildet die wichtigste Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Dadurch erfahren wir, welche Stärken und Bedürfnisse ein Kind hat, welche Themen es beschäftigt, in welchen Bereichen es noch Unterstützung benötigt und welche Entwicklungsschritte es zurzeit bewältigt.

Um zu wissen, was ein Kind in seinem aktuellen Bildungsprozess braucht, müssen wir es zunächst gut kennenlernen. Wir beobachten die Kinder im Alltag und lassen uns auf ihre Lebens- und Erfahrungswelt ein. In unserer Kindertagesstätte orientieren wir unsere Wahrnehmung an den Stärken eines jeden Kindes und knüpfen auch dort an, um individuelle Entwicklungsanreize zu setzen.

Die Beobachtungsdokumentation wird auch für die halbjährlich (und bei Bedarf jederzeit) stattfindenden Entwicklungsgespräche mit den Eltern genutzt. Wir nutzen das Beobachtungsverfahren der Leuener Engagiertheitsskala, bei dem „Wohlbefinden“ und „Engagiertheit“ als Anzeichen für die Qualität von Erziehungs- und Lernprozessen eines Kindes stehen, das Verfahren „SISMIK“, „SELDK“, „LISEB“ sowie das Bielefelder Screening (BISC zur Früherkennung einer möglichen Lese- Rechtschreibschwäche).

Zu Beginn der Kindergartenzeit wird das Einverständnis, die Entwicklung des Kindes zu dokumentieren, schriftlich bei den Eltern abgefragt.

Bildungsdokumentationen sind auch eine gute Informationsgrundlage für unsere Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (z.B. die Frühförderstelle oder Kinderärzte). Auch hierfür würden wir im Vorfeld eine Entbindung der Schweigepflicht bei den Eltern schriftlich erfragen.



## 8. Übergang von der Kita zur Schule

### 8.1. Die Wackelzähne

Jedes Kind hat mit Erreichen des schulpflichtigen Alters ein Recht auf schulische Bildung. Alle schulpflichtigen Kinder werden in der Grundschule aufgenommen. Kinder, die in die Schule kommen, stehen in der Kontinuität längst begonnener Bildungsprozesse, die weiterzuführen und neu anzustoßen sind. Mit diesem Verständnis des Übergangs müssen Ansatzpunkte für ein gemeinsames Handeln über institutionelle Grenzen hinweg gefunden und gesichert werden. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind schulfähig ist. Entscheidend ist hierbei nur, dass die Institutionen den Kompetenzen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes entsprechen können. Eine enge Zusammenarbeit mit den ortsnahen Grundschulen ist für uns wichtige Voraussetzung, um den Übergang KiTa – Grundschule gemeinsam gestalten zu können. Es wird den Schulen zudem ein Austausch angeboten, wenn die Eltern damit einverstanden sind.

Für einen guten Übergang zur Schule, sind Selbstvertrauen, Problemlösungsstrategien entwickeln können, kommunikative Fähigkeiten, Gesundheit und vor allem Spaß am Lernen wichtig!

Wir versuchen den Kindern ein positives Gefühl zum Thema Schule zu vermitteln, damit sie mit Freude und nicht mit Angst in die Schule gehen. Die Kinder lernen immer mehr Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und bekommen ebenfalls immer mehr selbstständig zu erledigende Aufgaben übertragen.

Unsere „Wackelzähne“, wie unsere Vorschulkind-Gruppe genannt wird, bearbeitet für sie relevante Themen. Hier einige Beispiele aus den verschiedenen Bildungsbereichen:

- religionspädagogische Themen zur Osterzeit, Freundschaft, Gemeinschaft, Laternen- und Licherzeit, Weihnachten
- Verkehrserziehung (in Zusammenarbeit mit der Polizei)
- Besichtigung der Polizeipuppenbühne, Polizeistation, Thema Polizei
- Schöpfung: Waldwochen
- Thema Krankenhaus, Feuerwehr
- Kommunikation/ Sprache: Bücher, Besichtigung der Stadtbücherei
- Naturwissenschaften, Experimente
- Förderung des Selbstwertgefühls: Selbstbehauptung
- Kennenlernen der Schule (Kontakt zur Martinschule)
- Selbstbehauptungskurs

Stets ist unsere oberste Priorität das Schaffen von Geborgenheit, Sicherheit und Vertrauen, damit die Kinder sich in ihrem Können entwickeln und entfalten können. Die unterschiedlichen Projekte und Angebote setzen gezielt an den Basiskompetenzen zur Schulvorbereitung und den Bildungsbereichen an, jedoch arbeiten wir sehr gezielt an der Ich-Stärkung und dem Vertrauen in sich selbst.



## **9. Die Zusammenarbeit mit den Eltern**

### **9.1. Erziehungspartnerschaft**

Die Kindertagesstätte ist eine Institution für Familien aller Kulturen. In der Kindertagesstätte kommen Familien unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Sprache zusammen. Diese Vielfalt der verschiedenen Familien- und Lebensformen ist eine Bereicherung für die Kinder, Eltern und die Pädagog\*innen. Durch ihre besonderen Kenntnisse in Sprache, Religion, Kultur, gesellschaftlichen Traditionen und Festen unterstützen Eltern die Einrichtung.

Heterogenität auf allen Ebenen innerhalb unserer Einrichtungen stellt für uns eine Selbstverständlichkeit dar. Wir beziehen die vorhandenen Ressourcen der Familien mit in unsere partnerschaftliche und vorurteilsfreie Zusammenarbeit ein und leben Partizipation.

Ein offener und gleichwertiger Dialog steht zu Beginn einer Erziehungspartnerschaft im Vordergrund. Um in einen solchen Dialog zu gelangen, nehmen die Pädagog\*innen in unserer Einrichtung ihrerseits Kontakt zu den Eltern auf. Selbstverständlich kann ein Gespräch auch jederzeit durch Eltern initiiert werden, wenn der Bedarf danach besteht.

Grundlage dafür ist eine vertrauensvolle Beziehung. Wir wollen, dass diese von gegenseitiger Akzeptanz geprägt ist. Bei uns sollen sich alle Familien wohl- und wertgeschätzt fühlen. Die Eltern haben die Möglichkeit sich aktiv zu beteiligen, mitzugestalten und mitzubestimmen. Sie werden mit ihren Ideen, ihrem Können und Wissen einbezogen.

Wir betrachten Eltern als Experten für ihr Kind. Sie vertrauen uns ihr Kind an, dessen gemeinsame Begleitung und Förderung unser zentrales Anliegen ist. Eine ineinandergreifende Zusammenarbeit der Pädagog\*innen mit den Eltern ist eine Grundvoraussetzung für die gute und unterstützende Entwicklung des Kindes. Die Kindertagesstätte hat dabei eine familienergänzende und -unterstützende Funktion. Sie ergänzt den Lebensbereich des Zuhauses. Wichtig ist es vor allem bei Unklarheiten nachzufragen und nicht vorzuerurteilen, oder sich von vorherigen Erfahrungen ausgehend eine Meinung zu bilden. Diskriminierung in unseren Einrichtungen nicht geduldet.

Unser Team gestaltet die Arbeit so transparent, dass die Familien zu jeder Zeit über das Tun und den Inhalt der pädagogischen Arbeit informiert sind und die Abläufe in der Kindertagesstätte kennen.

Der Besuch unserer Kindertagesstätte ist für Eltern und Kinder ein großer Meilenstein. Der Alltag verändert sich und meist ist der Kindergarten die erste langfristige angelegte Betreuung außerhalb der Familie. Wir streben aktiv die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern an. Eine intensive, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche partnerschaftliche Arbeit.

#### **Elternpartnerschaft definieren wir folgendermaßen:**

- Wir nehmen die Eltern als kompetente Partner des Kindes wahr
- Eine offene Beziehung und vielfältige Kommunikation zwischen Pädagog\*innen und Eltern soll auf der Basis der gegenseitigen Akzeptanz und des Vertrauens geschehen
- Das Wohl des Kindes soll dabei im Vordergrund stehen

## **9.2. Tür- und Angelgespräche**

Tür- und Angelgespräche sind spontane und kurze Gespräche in der Kindertagesstätte zwischen Pädagog\*innen und Eltern. Sie beinhalten z.B. einen kurzen Austausch über Befindlichkeiten des Kindes oder Geschehnisse während des Tages. Die Gespräche dienen zum kurzen gegenseitigen Informationsaustausch.

Tür- und Angelgespräche sind wichtig, um

- kleine Ereignisse aus dem Kindergartenalltag zeitnah mitzuteilen
- den ständigen und regen Kontakt zu den Eltern zu gewährleisten
- Probleme oder Ärger schnell aus der Welt schaffen zu können, bevor daraus ein Missverständnis wird.

## **9.3. Elternabende**

Die Elternabende finden auf Gruppenebene statt. Dabei kann die Initiative von den Eltern oder den Pädagog\*innen ausgehen. Von zentraler Bedeutung ist aber in jedem Fall ein gemeinsames Gespräch (z.B. Absprache zu speziellen Themen oder Abläufen in der Gruppe, Planen von Aktivitäten). Zusätzlich können in der Gruppe gemeinsame Spiel- und Bastelnachmittage für Eltern und Kinder angeboten werden.

## **9.4. Elternbeirat**

Am ersten Elternabend des Kitajahres (August/September) werden allen Eltern über die Aufgaben und Pflichten des Elternbeirates informiert. Sie unterstützen uns in unserer Arbeit, sind bei Bedarf Mittler zwischen Eltern und Pädagog\*innen und motivieren andere Eltern zum aktiven Handeln.

Regelmäßig finden gemeinsame Sitzungen statt, bei der die Leiterin sowie aus jeder Gruppe eine Pädagog\*in und ein Vertreter der Kirchengemeinde teilnimmt. Inhalt dieser Treffen ist die Planung von Aktivitäten in der Kindertagesstätte, Gespräche über konzeptionelle Veränderungen, Personalangelegenheiten und sie dienen dem gegenseitigen Austausch.

Die Elternschaft wählt aus jeder Gruppe zwei Vertreter/ Vertreterinnen.

## **9.5. Entwicklungsgespräche**

Einmal im Jahr finden in den Gruppen Entwicklungsgespräche statt. In Einzelgesprächen kann hier die Gesamtsituation des Kindes anhand der Entwicklungsdokumentation besprochen werden.

Möglichkeiten zu Einzelgesprächen nach Terminabsprache außerhalb der Entwicklungsgespräche ergeben sich je nach Beweggrund.

## **9.6. Feste und Feiern**

Im Laufe eines Kindergartenjahres finden Feste und Feiern für Eltern und Kinder statt, bei denen die Förderung der Gemeinschaft innerhalb der Kindertagesstätte im Vordergrund steht.

### **9.7. Eltern- Kind Aktionen**

Eltern- Kind Aktionen sind z.B. Ausflüge oder Feste, bei denen Eltern sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung einbezogen werden. Durch das Miteinander zwischen Kindern, Eltern und Pädagog\*innen werden Gemeinsamkeiten geschaffen. Auch bei anderen Anlässen, z. B. Gartenarbeit, Pflege des Geländes oder den Bau von Spielgeräten ist die Mitarbeit der Eltern erwünscht.

### **9.8. Elterninformationen**

Informationen für die Eltern werden von der Leitung und den Gruppen an den Infowänden in den Gruppen, in der Halle oder per E-Mail veröffentlicht.





## **10. Das pädagogische Team**

Wir arbeiten im Team zusammen. Wir schätzen die Stärken jeder Pädagog\*in, begegnen uns untereinander mit Akzeptanz, Respekt, Vertrauen und Interesse. Während Personalengpässen unterstützen wir uns untereinander.

Wir bemühen uns um eine positive Lebenseinstellung, übernehmen Eigenverantwortung und akzeptieren Verschiedenheit, Individualität und unterschiedliche Lebensstile.

Wir gestalten und pflegen unsere Teambeziehungen durch Reflexion sowie Kommunikations- und Konfliktlösungsbereitschaft.

Die Teamarbeit ist elementare Voraussetzung zur Erreichung unserer Ziele, insbesondere zur Umsetzung unseres Konzepts.

Die Konzeption sowie die pädagogischen Standards und deren Umsetzung werden im gemeinsamen Dialog im Team erarbeitet und sind damit eine wichtige Grundlage für eine qualitativ gute pädagogische Arbeit.

### **10.1. Teambesprechungen**

Jeden Dienstag findet von 7.00- 8.00 Uhr eine Dienstbesprechung sowie einmal im Monat von 16.00- 18.00 Uhr eine pädagogische Dienstbesprechung statt. Die Zeit der Besprechung ist Arbeitszeit.

Unsere Dienstbesprechungen haben folgende Inhalte:

- Weitergabe von Informationen,
- Planung von Festen und Feiern
- Gespräche über einzelne Kinder, Gruppensituationen sowie laufenden Projekten und Angeboten
- Auswertungen über erfolgte Beobachtungen einzelner Kinder
- Austausch über Elterngespräche, Elternabende, Fortbildungsinhalte sowie Gremienarbeit
- Kollegiale Beratung, Fallbesprechungen und regelmäßige Reflexion der eigenen Arbeit

### **10.2. Konzeptions- und Teamarbeit**

Dreimal im Jahr finden Konzeptionstage statt. An diesen Tagen erfolgt die Überarbeitung der Konzeption, Teamentwicklung und Selbstreflexion.

Einige Ergebnisse aus der Arbeit werden dem Elternbeirat anschließend veröffentlicht.

### **10.3. Fort- und Weiterbildung**

Alle Pädagog\*innen haben die Möglichkeit an verschiedenen Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen. Die mitgebrachten Erkenntnisse und praktischen Anregungen werden im Team ausgetauscht und eine mögliche Umsetzung im Haus geklärt.

#### **10.4. Kita als Ausbildungsstätte**

Praktikant\*innen aus verschiedenen Schulformen können bei uns einen Einblick in unsere Arbeit erhalten und die nötigen Erfahrungen sowie Kenntnisse durch eine professionelle Anleitung sammeln.

Wir unterstützen und begleiten sie in der Umsetzung ihrer Aufgaben und geben ihnen den nötigen Platz und Zeit, die sie brauchen. Wenn Hilfe benötigt wird, steht das Team bereit und bietet eine entsprechende Hilfestellung an.

Eine kontinuierliche Reflexion mit der zuständigen ausgewählten Anleiter\*innen sowie der wechselseitige Kontakt im Kleinteam ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss des Praktikums und eine gute Zusammenarbeit. Da es sich um ein wechselseitiges Lernen und in einem ständigen Prozess handelt, werden neuen Ideen, Anregungen und Anstöße in unserer Arbeit gern gesehen.

Wir sehen Praktikanten\*innen als angehende Kolleg\*innen, d.h. die Zeit, in der sie ihr theoretisches Wissen in der Praxis umsetzen können und vieles ausprobieren dürfen.

Ziel ist die Hinführung der Praktikanten\*innen zu einem selbstständigen, reflektierten Arbeiten und die angemessene Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben.

Für uns als Ausbildungsstätte ist es wichtig, dass die Praktikant\*innen Interesse und Engagement am Berufsbild des Erziehers zeigen, den positiven Blick auf das Kind richten können und zuverlässig in ihrer Arbeit sind. Außerdem sollten sie eine Bereitschaft zu den Eltern zeigen (Elternarbeit) und gemeinsam im Team arbeiten (Teamarbeit) können.

## **11. Öffentlichkeitsarbeit**

Wir empfinden die Öffentlichkeitsarbeit als sehr wichtig, da wir als Kindertagesstätte eine gewisse Transparenz und Offenheit schaffen möchten.

Die Eltern und unsere Kooperationspartner sollen ausreichend über die Arbeit in der Kindertagesstätte sowie die Entwicklung im Stadtteil informiert sein.

Wir pflegen regelmäßige Kontakte zu öffentlichen Einrichtungen und Organisationen und binden diese in unsere pädagogische Arbeit mit ein.

Wir nutzen folgende verschiedene Möglichkeiten, um uns nach außen darzustellen:

- regionale Presse
- Internet
- Präsentation bei öffentlichen Veranstaltungen (Flohmarkt, Stadtteilstfest, ...)
- regelmäßige Hausführungen

### **11.1 Kooperation mit anderen Institutionen**

Entsprechend des Sozialraumes pflegen wir rege Kontakte zu anderen Institutionen.

- Zusammenarbeit mit der Grundschule
- Zusammenarbeit mit dem evangelischen Kirchenkreis Bielefeld
- Kontakte zu Kinderärzten, Kinderpsychologen
- Kontakte zum Gesundheitsamt, Jugendamt
- Kontakte zur Polizei, Krankenhaus, Feuerwehr (für Angebote)
- Zusammenarbeit mit dem Sportbund
- Kontakt zur Diakonie für Bielefeld (Erziehungsberatung)

Um eine umfassende Betreuung und Beratung aller Familien zu gewährleisten, kooperieren wir ebenso mit Ämtern und Behörden, wie z. B.:

- Gesundheitsamt
- Jugendamt
- Erziehungsberatungsstellen
- Frühförderstelle

Alle Ehrenamtlichen und/ oder Kooperationspartner werden über das Kinderschutzkonzept am 1. Einsatztag informiert und unterschreiben die Selbstverpflichtungserklärung und müssen ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

## 12. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Wie jeder Mensch, entwickeln sich auch Institutionen kontinuierlich weiter. Das Gelingende wahrzunehmen uns auch immer wieder zu benennen, motiviert und spornt an. Zur kontinuierlichen Verbesserung bedarf es aber auch Kritik und des Hinweises auf die Dinge, die möglicherweise einer Korrektur bedürfen und Unzufriedenheiten schaffen. Wir sind offen für alle Bemühungen, uns auch auf Fehler und mögliche Verbesserungen hinzuweisen.

Um diesen Prozess im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozess zu sichern, arbeiten wir mit dem Qualitätshandbuch des Kirchenkreises „Mit Kindern die Welt entdecken“ und mit der regelmäßigen Evaluation eines Elternfragebogens. Die Qualitätsentwicklungsprozesse sind dabei derart gestaltet, dass vorhandene Abläufe kontinuierlich wiederkehrend auf den Prüfstand gestellt werden. Die konzeptionelle Entwicklung der pädagogischen Arbeit (Prozessqualität), die einrichtungsinternen Abläufe (Strukturqualität) sowie die Beobachtung und Dokumentation (Ergebnisqualität) werden dabei immer wieder auf ihre Wirksamkeit und damit auf ihren Entwicklungsbedarf hin überprüft.

Uns stehen dafür drei Konzeptionstage im Kindergartenjahr zur Verfügung. Zwischenzeitlich werden in Teambesprechungen immer wieder einzelne Themen und Abläufe überarbeitet. Der Entwicklung der pädagogischen Haltung, des fachlichen Könnens sowie eines professionellen Standards (Orientierungsqualität) wird durch gezielte Fortbildungen einzelner Pädagog\*innen oder aber auch ganzer Teams Rechnung getragen.

### **13. Schlusswort**

Das, was uns zurzeit bewegt, uns wichtig ist und unsere pädagogische Arbeit ausmacht, haben wir mit dieser Konzeption angesprochen.

Wir bedanken uns bei Ihnen sehr herzlich für Ihr Interesse und hoffen, dass wir Ihnen dadurch einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit ermöglichen konnten.

Viele Familien, Kinder und auch Pädagog\*innen werden für eine gewisse Zeit positive Wegbegleiter der Kindertagesstätte Martini sein. Gemeinsam beleben wir die Einrichtung mit Freude, Glück und Spaß, aber auch Neugier und Mut etwas Neues auszuprobieren, vielleicht auch manchmal mit einem kleinen Umweg.

Die Kindertagesstätte möchte sich stets weiterentwickeln, neue Wege gehen, neue Menschen kennenlernen, wachsen und lernen. Aus diesem Grund wird sich auch die Konzeption verändern und weiterentwickeln.

Wir freuen uns, dass Sie diesen spannenden Weg mit uns gehen werden.

Bei weiteren Fragen sprechen Sie uns gerne an.